



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

72 (11.2.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144847)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 30 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.49 pro Quartal, Einzelnummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf. Auswärtige Inserate . . . 30 Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Nr. 72.

Samstag, 11. Februar 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 20 Seiten.

Die reichsländische Verfassungsfrage.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

□ Berlin, 10. Febr.

Die gestrigen Beschlüsse der Kommission zur Vorbereitung der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlagen haben in der Presse große Aufregung verursacht. Daß die politischen Blätter in den Reichslanden mit größerer Leidenschaftlichkeit und auch größerer Aufregung den Verhandlungen folgen, welche gegenwärtig im Reichstagsgebäude über die Verfassungsvorlagen gepflogen werden, kann natürlich nicht wunder nehmen; anders aber, wenn die reichshauptstädtische Presse selbst, die doch den Dingen näher gegenübersteht, mit allen Anzeichen übermäßiger Nervosität derartige Beschlüsse wie die gestrigen wiedergibt und kommentiert. Da heißt es schon in den Ueberschriften, mit welchen die Mitteilungen über die Beschlüsse und der an diese geknüpften Kommentar versehen werden: „Der elsaß-lothringische Verfassungsentwurf gefallen?“, „Die Verfassungsreform am Scheitern“, „Die Verfassungsvorlage gescheitert?“ und so fort. Warum diese Aufregung? Beschlüsse, welche die Kommission faßt, und vor allem in erster Lesung faßt, sind doch noch lange kein Definitivum.

Die Nervosität ist ganz und gar unangebracht; im Reichstoge selbst und auch bei der Regierung werden die gestrigen Beschlüsse wesentlich nüchtern betrachtet. Daß sie so, wie sie gefaßt worden sind, nicht bis zur dritten Lesung im Plenum aufrecht erhalten werden, ist sicher. Da ist einmal der mit 17 gegen 7 Stimmen gefaßte Beschluß: „Elsaß-Lothringen bildet einen selbständigen Bundesstaat des Deutschen Reiches.“ Mit diesem Beschluß würde nichts mehr und nichts weniger als die Ausübung der Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen durch den Kaiser beseitigt. Für diesen Antrag haben Zentrum, Sozialdemokraten, Fortschrittler und außerdem Köpfe, der bei der Reichspartei, und Grégoire, der bei den Nationalliberalen hospitiert, gestimmt. Schon aus dieser Abstimmung allein kann ohne weiteres geschlossen werden, daß der Beschluß ohne Dauer sein wird. Die Nationalliberalen haben sich gegen die Gewährung der vollen Autonomie ausgesprochen, und die Regierung, die selbst Gegnerin der Autonomie ist, wird sich nicht auf die äußerste Linke und das Zentrum stützen wollen. Insofern dürfte das Unannehmbar der Regierung bald seine Folgen haben. Das Zentrum hat zunächst den Rat des Kolmarer Zentrumsblattes befolgt und hat sich ein klein wenig in Opposition gegen die Regierung versetzt; die Rücksicht auf die kommenden Wahlen ziehen ihm eine solche Haltung geraten erscheinen. Aber es ist doch auch bereits von Zentrumsseite in verbämter Weise berichtet worden, daß die Autonomie für sie keine pido de resistance bildet. Im entscheidenden Moment wird das Zentrum nachzugeben wissen, umso mehr als es auch für diese Partei recht fatal sein dürfte, mit leeren Händen bei den Reichstagswahlen vor das elsaßische Volk zu treten.

Eine andere Sache ist es um die Verleihung von Bundesratsstimmen an Elsaß-Lothringen. Hier sind auch die vier nationalliberalen Stimmen für diese Verleihung abgegeben worden, und nur die Rechte hat dagegen gestimmt. Die Gründe, welche das Verlangen nach einer eigenen Vertretung im Bundesrate rechtfertigen, hat Baffermann in der ersten Lesung der Verfassungsvorlagen im Plenum eingehend dargelegt. Auch in der Kommission ist gestern Baffermann lebhaft für die dahingehenden Wünsche der Elsaß-Lothringer eingetreten, wobei er bekräftigte, daß die Bundesratsstimmen nicht von der Berliner Zentralregierung, bezw. vom Kaiser, sondern vom Statthalter, also von der Landesregierung instruiert werden. Sicherlich liegt eine solche Konzeption an die Reichslande auf dem Wege zur Autonomie, der ja prinzipiell keine Partei und auch nicht die Regierung im Wege steht, aber sie vermeidet es, im gegenwärtigen Moment die schwierigen staatsrechtlichen Probleme aufzurollen. Dann sind es ja auch politische Gründe, die zurzeit gegen die Gewährung der Autonomie sprechen. Aber es ist ein Verlangen der Billigkeit, daß die Elsaß-Lothringer in ihren Landesangelegenheiten auch im Bundesrate gehört werden und nicht auf die Gnade Preußens angewiesen sind. Denn da werden sich oft Verschiedenheiten der Meinungen und Forderungen ergeben, wie es beispielsweise bei den Schiffahrtssubventionen der Fall gewesen wäre. Die Regierungen werden sich es darum wohl nochmals überlegen, ob sie auch hier auf ihrem „Unannehmbar“ bestehen bleiben wollen. Schließlich muß auch der Reichstag die Möglichkeit haben, berechtigten Forderungen zum Siege zu verhelfen. So schwierig wie der Staatssekretär Delbriick die Verleihung von Bundesratsstimmen darstellt, ist sie in der Tat nicht. Auf die Zahl der Stimmen kommt es gewiß nicht an; und wenn man nun die Bundesratsstimmen durchaus nicht vermehren will, so könnte ja Preußen die eine Bundesratsstimme an Elsaß-Lothringen abtreten, die es heute für das von ihm verwaltete Fürstentum Waldeck ausübt; an seinen eigenen 17 Bundesratsstimmen könnte sich Preußen schon genügen lassen. Der Vorschlag ist von keiner Seite bisher gemacht; er soll nur zeigen, daß es immer noch Mittel und Wege gibt, der reichsländischen Bevölkerung entgegenzukommen.

Die rechtslebende Presse, der die Gewährung einer doch immerhin recht freibeitlichen Verfassung an Elsaß-Lothringen ein starker Dorn im Auge ist, läßt natürlich aus Anlaß der gestrigen Kommissionsbeschlüsse alle Mienen springen, um die Regierung gegen die Mehrheit scharf zu machen. Das Organ des Herrn von Helld, die „Post“ muntert die Regierung auf, das Gesetz zurückzugeben und die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt in gleichem Sinne, wobei sie noch blutige Tränen über das in Aussicht gestellte freibeitliche Wahlrecht vergießt. Die „Kreuzzeitung“ faßt ja die Sache etwas diplomatischer an, aber wer zwischen den Zeilen lesen kann, der liest ähnliches wie aus den beiden genannten Blättern heraus.

Wiel Unterstützung wird die Regierung also bei der Rechten in ihrem Bestreben, die Wünsche der Elsäßer zu befriedigen, nicht finden, umso mehr wird sie Rücksicht auf die

Forderungen der Mittelparteien nehmen müssen. Der Reichszähler hat sich persönlich für die Vorlage eingesetzt, die Parteien wollen gleichfalls mit einem positiven Resultat die Beratungen über die Vorlagen schließen. Mit gutem Willen auf beiden Seiten wird das sicher kein Ding der Unmöglichkeit sein. Freilich sollte auch die öffentliche Meinung durch Benennung ruhigen Blutes an ihrem Teile mit dazu beitragen, das von allen Seiten erstrebte Ziel zu erreichen.

Die elsaß-lothringischen Beamten und der reichsländische Wahlgesetzentwurf.

Unter den Beamten in Elsaß-Lothringen herrscht eine lebhafteste Beunruhigung über die Bestimmung in dem neuen Wahlgesetzentwurf, nach der wahlberechtigt diejenigen Einwohner sein sollen, die einen Wohnsitz von einjähriger Dauer im Wahlkreis oder in der Gemeinde, zu welcher der Wahlkreis gehört, haben, sofern sie ein öffentliches Amt ausüben. Die letztere Voraussetzung trifft auf die Beamten zu. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Reichsfeisenbahn jedes Jahr Hunderte ihrer Beamten verlegt und daß ebenso Regierungs-, Zoll-, Steuer- und Postbeamte sowie Lehrer alljährlich in großer Zahl ihren Wohnsitz innerhalb des Reichslandes wechseln. Aus diesem Grunde würden bei jeder Wahl zur Zweiten Kammer viele Hunderte von Beamten nicht mitwählen dürfen, falls § 2 des Wahlgesetzentwurfs in seiner jetzigen Fassung Gesetzeskraft erhalten sollte. In dem Organ des „Verbandes Deutscher Beamten-Vereine“ wird in einer Betrachtung zu dieser Frage ausgeführt, daß der Beamtenstand die festeste und zuverlässigste Stütze der Regierung und des Deutschentums sei. Eine solche Auskultung von Hunderten von Beamten bei der Wahl zu einer Körperschaft, die nach dem Verfassungsentwurf Vertreter des ganzen Landes sein soll, erscheint den Beamten um so bedenklicher, als nach wie vor durch alle Gauen des Reichslandes bis in die hintersten Winkel eine regierungs- und deutschfeindliche Bewegung geht, die von dem mit Frankreich geschäftlich und familiär eng verbundenen Rotabellum begünstigt wird. — Bei den gegenwärtigen Kommissionsverhandlungen über den Verfassungs- und Wahlgesetzentwurf wäre es wohl angebracht, diese Frage einer Erörterung zu unterziehen.

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 11. Februar 1911.

Die deutschen Hochschullehrer Prags gegen den Modernisteneid.

Die Vereinigung der deutschen Hochschullehrer Prags hielt vorgestern eine außerordentliche Vollversammlung in Angelegenheit des Antimodernisteneides ab. Die Versammlung war von Professoren und Dozenten beider deutscher Hochschulen sehr zahlreich besucht.

Das Referat erstattete der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Graf Gleispach. Er verlas zunächst dem Text des Antimodernisteneides und charakterisierte

Feuilleton.

Die Stadt der Zukunft.

Von Theodor Lamprecht.

Die vielerörterte Frage des Tempelhofer Feldes in Berlin, die sogar den Reichstag beschäftigt wird, hat auch die Fragen des Städtebaues in den Vorbergründ gerührt, und so wird es vielen vielleicht willkommen sein, wenn einmal nachstehend in großen Zügen das Bild einer Zukunftsstadt entworfen wird, wie man es sich aufgrund der modernen Städtebaukunde etwa vorstellen darf. Dabei ist nicht eine einzelne Stadt, Berlin oder Wien, Hamburg oder München, ins Auge gefaßt, sondern wir machen von der Freiheit Gebrauch, deren sich schon Filarete im Zeitalter der Renaissance bedient hat, und entwerfen eine Idealstadt; und wenn auch alle Einzelheiten des Bildes auf solider wissenschaftlicher Basis ruhen, so wird man doch im ganzen billig unserer Phantasie ein wenig Freiheit gönnen.

Unsere Stadt ist eine Großstadt und hat als solche ihre erste Aufgabe darin erblickt, ihren Bewohnern die Möglichkeit zu bieten, daß sie sich in dem unermeßlichen Häusermeer leicht, schnell und angenehm orientieren. Sie ist darum eine plastische Stadt, ein gewaltiger Organismus, als dessen Herzstück und Zentrum sich eine prächtige Monumentalanlage, ein Forum darstellt. Hier sind die bedeutendsten öffentlichen Gebäude der Staats- und Stadtverwaltung zu einem umfangreichen, feierlich-reichen Viertel von Architekturen, Monumentalplätzen, Hallen, Ehrenhöfen usw. vereinigt, von dem, wenige geschickte Zufahrtsstraßen ausgenommen, der Wogenverkehr überhaupt ferngehalten ist.

diesem Quartiere der Stille, der Weisheit, der Kunst verkörpert sich die intellektuelle Macht, die dem gewaltigen Stadtkörper innewohnt, die ihn beherrscht und die nach allen Seiten ausstrahlt. Längst hat die wachsende Ausdehnung unserer Stadt dahin geführt, daß den einzelnen Stadtvierteln in ihren lokalen Angelegenheiten Homereale unter der Autorität der Zentralstadtverwaltung gewährt einigt, von dem, wenige geschickte Zufahrtsstraßen ausgenommen, ein monumentales Hauptquartier gruppiert, das sich weniger anspruchsvoll und reich darstellt, als das große Forum, aber doch in seinem Umkreise beherrschend austritt. Das Viertelratshaus (schon jetzt gibt es ja in Paris Arrondissementmairies), das Polizeiamt, gern auch eine Kirche und ein großes Schulgebäude treten hier zusammen; und so trifft der Wanderer durch die Stadt überall auf weithin erkennbare Landmarken, die ihm den Weg weisen und ihm verständlich machen, an welchem Punkte der Riesentempel er sich im Augenblick befindet.

Zur Erleichterung der Orientierung tragen ferner die großen Avenuen bei, die die Stadt radial durchlaufen. Es sind die breiten Betten des mächtigen, nach allen Seiten ab- und zuströmenden Turbe, und so sehen wir denn auch jeden Stadtteil für sich wieder Stadt halbige man keiner falschen Winkel- und Höhenromantik, sondern ist resolut modern —, aber sie wirken dennoch nicht wie ungeheure, in die Häusermasse geschlagene Löcher, weil man ihnen überall einen kräftigen Abfluß fürs Auge gegeben hat. Hier hat die Kunst dem Sägellabbang, dem die Avenuen zuläuft, einen weithin sichtbaren mächtigen Wasserfall abgenommen, der dem ermüdeten Wanderer schon von ferne Erquickung zurspricht; dort ist die sie überspringende Eisenbahnüberführung zu einem prächtigen Turbau ausgestaltet, durch dessen Bekrönung die Bäche wie durch einen Tunnel unsichtbar die Avenuen übersahren. An anderen Stellen dient eine Kirche oder ein Denkmal als Point de vue. Der

Strassenjüngling selbst fehlt es bei strenger Regelmäßigkeit doch nicht an Bewegung. Hier tritt sie zu einem oblongen Platz auseinander, dort gruppieren sich die Häuserfronten zu beiden Seiten um offene Höfe. Was man aber in unseren Avenuen nicht findet, das ist der Sternplatz. Die Plätze sind nicht in die Straßen, sondern an die Straßen gelegt. Die Straße tritt gleichsam zur Seite und bildet eine geschlossene Wand, die von dem vorüberfließenden Verkehr nicht berührt wird. Oder wir machen von unserer Hauptavenue aus ein paar Schritte durch ein Sträßchen, vielleicht auch durch einen breiten, von einem Bogen überpannten Durchgange (wie sie in Turin häufig sind), und wir stehen auf einem stillen, rings von geschlossenen Fronten umgebenen Platz, den der Wogenverkehr nur umzieht, nicht überschreitet. So bleibt seine Plaine frei; hier sprudelt in einer Ecke ein Brunnlein, hier spielt die Jugend im Schatten der Blume; ein stiller Winkel, ein Kleinstadtblid mitten in der Brandung des Weltstadtlebens ist geschaffen und hier, wo selbst alte Frauen und Kinder ohne alle Gefahr ihres Weges gehen können, hat sich mit Vorliebe der Kleinhandel angesiedelt, während die großen Kaufhäuser die Hauptstraßen aufsuchen. Solcher natürlicher und liebenswürdiger Ruhestätten hat man in unserer Stadt durch richtige Plananlagen viele geschaffen.

Das Strassennetz ist im ganzen regelmäßig angelegt, wie es für eine moderne Stadt natürlich ist. Regelmäßig aber bedeutet nicht rechtwinklig. Die für den Verkehr gefährlichen, für das Auge unplastischen rechtwinkligen Strassenkreuzungen sind vermieden: die Straßen schneiden sich nicht in einem Punkt, sondern in einer Linie. Daß man nicht zum Sklaven der Regelmäßigkeit wurde, ward dadurch gesichert, daß der Bauungsplan für ein neu entstehendes Viertel immer nur in allgemeinen Zügen angesetzt, in seinen Grenzen aber fortwährend bebaut auf die Bedürfnisse, die Wünsche, selbst die Sorgen der Anwohner nach Kräften Rücksicht genommen wurde. So ist mancherlei gefällige und originelle Unterbrechung entstanden, die Strassenzüge haben ein Gesicht

*) 31 mit Stad in Genua verläßt worden

dessen Inhalt kurz dahin, daß er das Bekenntnis zu völliger geistiger Abhängigkeit, die Verwerfung der freien Forschung, kurz der Grundsätze bedeute, die wir als Grundlage der Wissenschaft für unerlässlich halten. Die Verurteilung müsse in der Sache Stellung nehmen, denn sie sehe es als ihre Pflicht an, für die Freiheit der Lehre und Forschung einzutreten.

Der Referent verliest den Text des Schreibens, das der Papst an den Kardinal Fischer in Köln gerichtet hat, und kommt zu dem Ergebnisse, daß zwar die Verpflichtung zur Ablegung des Eides für solche staatlichen Lehrpersonen aufgehoben wurde, die nicht in der Seelsorge tätig sind, daß man sich aber keinen stärkeren moralischen Zwang denken könne, als er hier ausgedrückt werde. Dazu kommt noch ein Hinweis. In Deutschland hat die Staatsverwaltung sich schon mehrfach veranlaßt gesehen, gegen den Zwang Stellung zu nehmen, der auf Klavier in staatlicher Stellung ausgeübt werde. In Oesterreich hat man, wenigstens bisher, nichts davon gehört. Ein Grund mehr für uns, nicht zu schweigen. Auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Ausschusses legte der Referent der Versammlung den Antrag vor, zum Beschlusse des Ausschusses des Hochschullehrertages in Leipzig seine Zustimmung auszusprechen und den Vorstand dieses Ausschusses, Geheimen Hof Professor Dr. Winding, hiervon zu verständigen.

Die Versammlung nahm das Verbot des Professors Grafen Gleisbach mit lebhaftem Beifall auf und erhob den Antrag des Ausschusses mit allen gegen eine Stimme zum Beschlusse.

Baubeamtenverein und Privatbeamtenversicherung.

Eine am 9. Februar 1911 auf Einladung des Deutschen Baubeamten-Vereins Zweibrücken Berlin tagende außerordentlich stark besetzte Baubeamten-Versammlung erklärte einmütig, daß sie in dem Regierungsentwurf zur Staatsversicherung der Privatangehörigen eine Lösung der bedeutenden sozialpolitischen Aufgabe nicht erblicken kann. Namentlich hat die Stellung des Entwurfs zur Frage der Zulassung von Ersatzinstituten die Baubeamten schwer enttäuscht, und die Versammlung erhebt gegen die betreffenden Bestimmungen nachdrücklich Einspruch. Man sprach deshalb in einer Resolution sich dahin aus:

Wenn dieser Entwurf, der sich mit Unrecht auf die hier gar nicht verwendbaren österreichischen Erfahrungen beruft, Geseh werden sollte, dann würde einer großen Zahl von Angestellten die Möglichkeit einer besseren Alters- und Invaliden-Versicherung, als die Staatskasse in Aussicht stellt, ohne zwingenden Grund genommen, mindestens aber erheblich verteuert. Insbesondere würde die Wirksamkeit des Beamtenversicherungsvereins des Deutschen Bau- und Bauziergerwerbes, der mit Hilfe des Deutschen Baubeamtenvereins gegründet ist und der bereits auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken kann, gefährdet und erschwert.

Die Gründung dieser allgemeinen neutralen Pensionskasse, die sich in vielversprechender Entwicklung befindet, wurde aber von der gesamten Baubeamtenchaft mit Recht dringend gewünscht, und ihr Entstehen als ein Wahrzeichen des sozialen Friedens im Baugewerbe mit lebhafter Freude begrüßt. Die Versammlung richtet daher an die beteiligten Körperschaften die dringende Bitte, den Entwurf so umzugestalten, daß diejenigen Versicherungsorganisationen als Ersatzinstitute zugelassen werden, die herkömmlich und korporativ eingerichtet sind, und die bei Verletzung des Gesetzes nach dem Gutachten der zuständigen Aufsichtsbehörde den Normativ-Vorschriften entsprechen, die in der Denkschrift vom 11. Juli 1908 aufgestellt sind.

Grund deutscher und französischer Bauunternehmer.

Auf die in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Bund der französischen Bauunternehmer einstimmig abgelehnt hätte, erhalten wir von dem Vorsitzenden der Kartell-Kommission für das Meubere des Deutschen Arbeitgeberebundes für das Baugewerbe die Mitteilung, daß dies in keiner Weise den Tatsachen entspricht.

Richtig ist folgendes:

Auf der Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberebundes in Straßburg im März vorigen Jahres wurde dem Vorsitzenden der Kartellkommission des Meubere, Architekten Karl Frey in Wien, der Auftrag erteilt, mit den umliegenden Ländern Kartellverträge abzuschließen. In Erledigung dieses Auftrages hat ein Mitglied der Kartellkommission des Meubere den französischen Bauunternehmern den mit den übrigen umliegenden Ländern bis auf Rußland

abgeschlossenen Kartellvertrag zur Information überreicht und um Genehmigung darüber gebeten, ob sie bereit seien, einen derartigen Vertrag abzuschließen.

Wie der Vorsitzende des französischen Bundes, Herr Bauunternehmer Billequin, mitteilte, haben die französischen Bauunternehmer dem Vertrage nur in der vorliegenden Fassung nicht beigestimmt. Sie haben ferner betont, daß diese Angelegenheit der in diesem Jahre in Rom stattfindenden internationalen Versammlung der Bauunternehmer vorgelegt und weiter behandelt werden soll.

Aus vorliegendem geht klar und deutlich hervor, daß man lediglich eine Änderung des Vertrages wünscht, dessen Abschluß voraussichtlich doch in nächster Zeit erfolgen wird. Alle sich an die oben erwähnte Nachricht schließenden Fressereien und Kombinationen insbesondere solche politischer Natur sind daher falsch; man wird gut tun, zunächst das Ende der Verhandlungen abzuwarten, bevor man sich in Ausführungen ergeht, welche jeden richtigen Grundes entbehren.

Reichstagswahlen 1911.

Zentrum und Bündler in der Pfalz.

* Zweibrücken, 9. Februar. Im Fruchtballsaal trat heute Nachmittag die Wahlkreis-Konferenz des Bundes der Landwirte für den 4. pfälzischen Reichstagswahlkreis Birnau-Jweibrücken-St. Ingbert zusammen. Landtags-Obg. Gebhard-Rauteroden sprach in einer einstündigen Rede über die hiesige Steuerreform; zu Beginn seiner Ausführungen machte er einige bemerkenswerte Vorlegungen zur politischen Lage. Als zweiter Redner trat Kreisobg. Boland-Kensler auf. Er wandte sich in ungemein scharfer Weise besonders gegen die nationalliberale Partei und die fortschrittliche Volkspartei und proklamierte für die bevorstehenden Wahlen ein Zusammengehen des Bundes mit dem Zentrum für die ganze Pfalz. Bei der bevorstehenden Wahl werde der Bund der Landwirte prüfen und mögen, und nur dem Freund die Hand reichen, der zur Zeit der Not zur Hilfe beizutritt. Die Gegenüberstellung von katholischen und protestantischen Bauer sei ein Unfug; er selbst sei ein guter evangelischer Christ, aber dem der ihm Gutes getan, werde er stets in Dankbarkeit gedenken. Das solle aber noch kein offizielles Bündnis mit dem Zentrum sein, da diesbezüglich noch keine Verhandlungen gepflogen seien. Der Wahlkreis Birnau-Jweibrücken-Birnauens marschiere und werde auch im Wahlkampf marschieren. Die nationalliberale Partei könne für den Bund erst wieder in Betracht, wenn sie sage, daß der Kampf nicht nach rechts sondern nach links gehe; nach rechts Anschlag, nach links Krieg! Solange Anschlag an Sozialdemokratie und fortschrittliche Volkspartei gemacht werde, könne von einem Zusammengehen mit dem Bund keine Rede sein.

Geburtenabnahme in Großstädten.

Im Jahre 1910 hat sich Deutschlands Kinderreichtum in den Großstädten nicht sehr vermehrt. Die Geburtenziffer weist vielmehr in den Großstädten nach den öffentlichen Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes im Jahre 1910 einen Rückgang gegenüber dem Jahre 1909 auf. Es kamen in 50 der größten Städte Deutschlands, die zusammen eine Einwohnerzahl von 13 1/2 Mill. Köpfen repräsentieren, im Jahre 1910 insgesamt nur 333 307 Kinder zur Welt gegen 343 701 Kinder im Jahre 1909. Für diese Städte ergibt sich also eine Geburtenabnahme um 10 384 Kinder. Es ergibt sich für die vier größten Städte folgende Geburtenziffer:

	1900	1910	Gegen 1909
Berlin	42 943	41 324	- 1619
Hamburg	31 268	29 563	- 1701
München	14 000	13 297	- 703
Dresden	12 297	11 525	- 772

Breslau gehört zwar noch zu den Städten mit sinkender Geburtenziffer; das Jahr 1910 brachte nur einen Kinderzuwachs von 13 643 Köpfen gegen 13 945 im Jahre 1909. In Köln aber hat die Geburtenziffer etwas zugenommen; sie ging von 14 297 im Jahre 1909 auf 14 514 im Jahre 1910 hinauf. Auch Magdeburg und Königsberg gehören zu den Städten mit zunehmender Geburtenzahl; in Magdeburg ging sie von 6073 auf 6067, in Königsberg von 6833 auf 6839 hinauf. Dagegen kamen in Stuttgart nur 6780 Kinder zur Welt gegen 6830, in Bremen 6220 gegen 6611.

allerdings doch eine große Menge selbständiger Persönlichkeiten sich befinden. Vor allem verdient hier Giovanni Giacometti, Stampo, genannt zu werden, der einige Aste ausstellt, die eine verblüffende Sicherheit von Form und Farbe zeigen, deren Töne mit einer Reife hingeleitet, daß wir erkennen, daß die Natur auf den Vorkarben solche Töne hervorbringt, denn die Bilder sind wahr gemalt und wirken überzeugend. Da ist vor allem das Selbstbild „Kinder im Freien“. Groll fast blendend leuchtend in den Farben, aber anheimlich sowohl wie in der Empfindung unserer Erinnerung läßt sich nichts denken und drehen. Eine reiche Farbenpalette ist verwendet und trotzdem wirkt das Bild ruhig und sicher, die Komposition, man kann sie eigentlich nicht recht bestimmen, treten klar und sicher hervor. Auch das Bild der beiden Aste „im Bad“, zwei sitzende Körper in einer grünen Wanne vor einem roten Hintergrund sind gleichfalls anheimlich sicher in der Erfassung der farbigen Erscheinung. Gleichfalls außerordentlich interessant in den Farben ist die kleine Szene „Der Schirmhalter“. Auch hier die Töne und Formen auf das einfachste Maß zurückgeführt. Das Bild „Herbst“ zeigt Giacometti als reinen Landschaftler, der die Welt dieser Jahreszeit in keiner Weise zu binden versteht, der tief breiten Einzelstriche, trotz fast nahezu ungemischter Farben den tiefen Grund der Szenen heraushebt. Nun A wie er steht Giacometti nahe, nur ist kein Temperament noch ungezügelter, seine Zeichnung zum Teil wilder und freier, aber den heiligen Gehalt höchst er nicht minder tief aus der Natur, obwohl seine Malweise noch einfacher, so fast primitiver sich gibt. Man muß bei seinen Bildern nur den entsprechenden Standpunkt finden, um die außerordentliche Wirkung zu genießen. So wild auch die Landschaft „Baum in Abendsonne“ hingeleitet ist, man fühlt doch eine starke plastische Gestaltungskraft; auch bei dem weiblichen Akt empfindet man die individuelle Persönlichkeit, wenn auch das Bild selbst nicht gerade absolut ästhetisch wirkt.

Als ein eigenartiger Künstler präsentiert sich Ernst Würtenberger in seinem großen Bilde „Ruhstand“. So sehr hier

Die Militäranwärter.

Man schreibt uns: Zu der von dem Reichschatzsekretär Wermuth am 11. v. M. im Reichstage gehaltenen Rede, welche wir in unserm Reichstagsbericht veröffentlichten und in der derselbe folgendes äußerte: „In der Leipziger Volkszeitung konnte man lesen, daß die Regierungsvorlage (das neue Zuwachsteuergesetz) so schlecht war, daß man meinen konnte, ein Militäranwärter habe sie verfaßt“, bittet uns ein Militäranwärter im Namen vieler Kameraden um Aufnahme nachstehender Zeilen:

Die Militäranwärter läßt es ziemlich kalt, wenn ein sozialdemokratisches Blatt sich irgenwie abfällig über sie äußert, aber sie sind nicht damit einverstanden und es berührt sie schmerzlich, daß der Reichschatzsekretär diese Äußerung, die man sonst ignoriert hätte, noch unangenehm im Reichstage breittreten und dadurch im ganzen Reiche publik macht. Wenn die Militäranwärter so unfähig wären, wie sie hier dargestellt wurden, so würde man ihnen wohl nicht so und so viel Stellen aller Verwaltungszweige ganz und einen großen Teil zu großen Prozentsätzen überlassen. Anstatt den an sich schon genügend gedrückten und von vielen mißgünstigen Militäranwärterstand in jeder Weise zu lächerlichen, setzt hier ein hoher Reichsbeamter durch eine solche unüberlegte Äußerung noch dafür, daß dieser Stand im ganzen Reiche lächerlich gemacht wird.

Daß die Militäranwärter denn doch nicht so unfähig sind, als man hiernach annehmen könnte (von Ausnahmen natürlich abgesehen, die aber jeder Stand aufzuweisen hat), daß vielmehr recht tüchtige Leute dabei sind, die das, was sie lernen, sich in freien Stunden nach hartem, anstrengendem Dienst aneignen müssen, dürfte aus den folgenden Auschnitten aus der Zeitung des Bundes deutscher Militäranwärter hervorgehen, die ohne Ausnahme aus den beiden letzten Nummern aus der Spalte „Ehrentafel“ entnommen wurden und um deren Veröffentlichung ich bitte.

Ehrentafel.

Nr. 2 vom 15. Januar 1911.

Die Kameraden Vogel und Riß in Homburg sind zu Kirchen-gemeindevorstehern gewählt worden.

Kamerad Ober-Postassistent Gerkes-Sogon ist als Kirchenvertreter in den Gemeindefinanzrat gewählt worden.

Kamerad Oberverwaltungssekretär Metz-Siegburg ist zum Stadtvorordneten gewählt worden.

Als Feldwebellieutenant für den Robilmachungsdienst sind ernannt worden: die Kameraden Stabstabsführer Hemmersbock und Strahanmeister a. D. Bauer zu Honnef a. M.

Kamerad Schießgerichtsekretär Buchholz-Wagdeburg ist zum Stadtvorordneten gewählt worden.

Der Kamerad Regierungshauptkassenschreiber Elze zu Merzbach ist als Stadtvorordneter gewählt worden.

Der Kamerad Landesversicherungssekretär Jachner zu Merseburg ist als Mitglied des Gemeindefinanzrats gewählt worden.

Dem Kameraden Gebarmerie-Oberwachtmeister a. D. Rehl zu Raumburg ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Titel „Leutnant“ verliehen worden.

Ehrentafel.

Nr. 3 vom 1. Februar 1911.

Dem Kameraden Werftbuchführer a. D. Karl Richter, Mitglied des Vereins Wilhelmshafen und Veteran der Kriege 1866 und 1870/71, ist aus Anlaß seines 30jährigen Dienstjubiläum der Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden. Derselben Glückwunsch! Der allverehrte Jubilar trat am 1. Oktober 1910 in den wohlverdienten Ruhestand.

Zu Rechnungsräten sind ernannt: Der Regierungshauptkassenschreiber Krüger und der General-Kommissionssekretär Hilsberg zu Kassel.

Der Kamerad Regierungshauptkassenschreiber Bennrich in Schleswig ist zum Mitglied des Kirchenkollegiums der Gemeinde in Schleswig gewählt worden.

Kamerad Provinzial-Regemeister Speicher in Saarland, welcher seit vier Jahren Stadtvorordneter war, ist bei der förmlichen Resignation auf weitere 6 Jahre gewählt worden.

Militäranwärter als Doct. Philosophie.

Den „Mitteilungen für die ehemaligen Mitglieder des Heerespersönals“ vom 1. Januar 1911, Nr. 4 des 17. Jahrgangs Seite 96, entnehmen wir nachstehende Notiz:

Am 15. Dezember 1910 hat Kamerad Degner an der Berliner Universität das Examen zum „Doctor philosophiae“ bestanden. Seine Dissertation beschäftigte sich mit neuen Untersuchungen über terrestrische Refraction und erhielt das Prädikat „laudabile“. Außer der höheren Geodäsie hatte der Kamerad, wie wir erfahren, Mathematik und Astronomie neben der obligatorischen Philosophie als Studienfächer gewählt.

Als liebenswürdiger stiller Mitarbeiter des F-Mittheils ist Kamerad Dr. Degner, unseren Lesern längst bekannt durch seine gediegene Beiträge, die er auf Wunsch der Redaktion stets bereitwillig zur Verfügung stellte. Fleiß und Beharrlichkeit haben

auch die Zeichnung detailliert ist, so sehr auch die Farben sich in leisen Schattierungen bewegen, so ist das Bild doch einseitig und groß in der Form, die sich nicht ins Kleinliche verliert. Auch in kompositioneller Richtung bedeutet das Bild eine hervorragende Leistung, es erzählt, ohne vom künstlerischen Wert abzulenken.

Was sich nun an diese Künstler anschließt, geht stets ähnliche Bahnen, teils mit mehr oder weniger selbständigen Schritten. Durchweg aber sind es reife, kraftvolle, interessante Arbeiten, die zu sehen sind. Vor allem dürfte ein schöner, eigenartiger Akt von Ernst Lind interessieren, der eigentümliche, aber doch überzeugende Farben enthält. Auch in dem kleinen Bildchen „Widder“ zeigt dieser Künstler klare Farben, intimen Hauch trotz noch scharfer Tongegensätze. Werner Feuz interessiert durch das einfach gehaltene Bildchen eines Hohlbadens und einer kleinen interessanten Landschaft. Von großer Einfachheit ist auch das Bild „die Reflekt“ von Sigismund Righini, der mit starken Farbenkontrasten arbeitet, aber trotzdem einen harmonischen Farbenklang erzielt. Auch sein Stilleben offenbar ganz wunderbare Reize, ist plastisch gut durchgearbeitet. Die monumentale Größe der Alpen bearbeitet am klarsten Ernst Bolms-Aron; die ganze Fülle der Alpenwelt fühlen wir aus seinen Bildern, das Hart aus der Wand herausleuchtet. Alpen im Dämmerlicht, gleichfalls in eigenartiger, einfacher Weise, zeigt Ernst Geiger. Fern, von dem auch ein weiteres groß strahlendes Bild „Sonne“ Zeugnis eines interessanten, echt künstlerischen Schaffens gibt, den kein Problem zu schwer scheint. Einfach und monumental sind auch die Landschaften von Emil Prochaska. Fern, der gleichfalls mit wenigen Mitteln viel zu sagen weiß. Sein Stilleben „Weißes Wasser“ ist ein famosjes Bildchen. Reicher in Farbe und Zeichnung ist Eduard Vogl, Fern, namentlich das Bild „Schöne Frauen“ zeigt gute Beobachtung. Als eine eigenartige Persönlichkeit offenbart sich auch Eduard Kallet, Genf, dessen Bilder „Im Garten aus alter Zeit“ und „die Communicantien“ interessante Themen in persönlicher Weise behandeln. Auch die

Mannheimer Kunstverein.

Die Kennzeichnung führt uns in fremde, aber benachbarte Gebiete. Eine Reihe Schweizer Künstler haben sich in den Räumen des Kunstvereins zu einer sehr interessanten Ausstellung vereinigt. Sofort beim ersten Anblick hat man das Gefühl, als ob die weißen Gipfel der Berge, als ob der klare Himmel des Hochgebirges die Farbe der Maler beeinflusste, empfindet man, daß so viele gleichartige Künstler unter dem Gesamteinfluß einer großen monumentalen Persönlichkeit stehen müssen, erkennt man, daß hier ein gewaltiger Zug herrscht, daß eine starke Richtung einer neuen Kunst Bahn bricht. Alle Bilder zeigen eine starke Monumentalität, die nicht nur darauf anspielt, die Gebirgsseite der Alpen in ihrer nackten nackenden Größe darzustellen, nicht nur den Menschen in seiner einfachen und doch aufs Innigste besetzten Formen zu malen, nicht nur die Welt und das Leben von abgezeichneten Klammern und Früchten darzustellen. Diese Malerei arbeitet vor allem auf Grundlage eines sicheren Könnens, auf Grundlage eines tiefen Erkennens des Wesentlichen und Unwesentlichen mit den einfachsten Mitteln, mit den härtesten aber härtesten Farben. Man muß selbstverständlich zunächst den Namen Ferdinand Hodler anführen, wenn er selbst auch diesmal nicht vertreten ist, denn dieser Künstler ist gleichsam der Führer dieser Schaar, in der

anwendet gehabt und seien deshalb ebenso wenig berechtigt, wie der Kläger seinen gelbemerten Verlust erlitten habe, auch nicht etwa durch Erparung von Bauftehen seitens des Erbauers. Auch ein Rechtsverlust treffe den Kläger nicht durch die Beklagten. Das ursprüngliche Recht des Klägers, die Beilegung des ganzen Anbaues zu verlangen, beruhe nur auf dem Verhältnis des Klägers zu dem Rechtsvorgänger der Beklagten, nicht aber diese selbst. Dem Kläger habe somit den Beklagten gegenüber weder ein Recht zu, Erfolg des halben Wertes der zur Errichtung der Grenzmauer angewendeten Kosten noch auch ein Recht, von den Beklagten die Beilegung des Anbaues jetzt noch zu verlangen. Der Kläger müsse sich daher bei einer nach Paragr. 912 zu verlangenden Geldrente begnügen. Die Revision behauptete, das weisliche materielle Begründete Recht der Klägerin müsse die Beklagten verpflichten, nach Paragr. 912 H. S. B. das herauszugeben, was sie ohne rechtlichen Grund, also als ungerechtfertigte Verreichung, erlangt hätten. Hierzu gehörte aber vor allem auch die Erparung von Ausgaben, selbst wenn diese von ihrem Rechtsvorgänger erpart worden seien. In einem solchen Falle sei in Paragr. 912 ausdrücklich eine Entschädigung in Geld vorgesehen. Das Reichsgericht wies die Revision zurück. Sei der Kläger nach Paragr. 912 Eigentümer der ganzen Mauer gewesen — und dies sei der Fall — so sei keinerlei Vermögensschädigung seinerseits durch den Anbau zu erkliden, die allein einen Anspruch auf ungerechtfertigter Verreichung geben könnte. (Mittelsachen; V, 159/10.)

Carneval 1911.

* Zweiter Faschingsabend im Hofgarten. Der vorige Abend, der morgen Sonntagabend 8 Uhr im Schloss besprochenen Aibelungenlauf stattfindet, dürfte, nach dem vorliegenden Programm zu schließen, einen artistischen Verlauf nehmen. Die rühmlich bekannten Leipziger Sänger werden mit einer Kadenz von Quorsett, Coustets und humorvollen Solo-Szenen auftreten, während die Ringer Arilberletapelle durch ihre musikalisch humoristischen Darbietungen das Frische zur Erregung von „Stimmung“ beitragen wird.

Tagespielplan deutscher Theater.

Montag, 12. Februar:

- Berlin. Kgl. Opernhaus: „Der Hof- und Zimmermann“. — Kgl. Schauspielhaus: „Der Störenfried“.
- Dresden. Kgl. Opernhaus: „Tristan und Isolde“. — Kgl. Schauspielhaus: „Ballensterns Leyer — Die Piccolomini“.
- Düsseldorf. Stadttheater: „Götterdämmerung“. — Schauspielhaus: „Peer Gynt“.
- Hamburg. Kgl. Opernhaus: „Der Singschüler“. — Schauspielhaus: „Axt und Joch“.
- Helmstedt. Stadttheater: „Die Liebe wohnt“.
- Karlsruhe. St. Hoftheater: „Johann Sebastian“.
- Münch. Opernhaus: „Rohngut“. — Schauspielhaus: „Höhere Menschen“.
- Leipzig. Neues Theater: „Die redegewandtesten Studenten“. — Altes Theater: „Die schöne Wittwe“.
- Mannheim. St. Hoftheater: „Maria Stuart“.
- München. Kgl. Hoftheater: „Die Meistersinger“. — Kgl. Residenztheater: „Die Kinder“. — Theater am Gärtnerplatz: „Die verurteilte Braut“. — Schauspielhaus: „Glaube und Heimath“.
- Strasburg i. E. Stadttheater: „Johann von Brabant“.
- Stuttgart. Kgl. Hoftheater: „Glaube und Heimath“.
- Weisbaden. Kgl. Hoftheater: „Die städtischen Verwandten“.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Das Urteil im Prozeß Solter.

O. E. Heidelberg, 11. Febr. In dem aufsehenerregenden Sittlichkeitsprozeß Solter, der heute Mittag halb 1 Uhr nach 9tägiger Verhandlungsdauer zu Ende ging, wurde folgendes Urteil verkündet: Der ehemalige Direktor der Laubstummennastalt Solter wird wegen Vergehens gegen § 178 Abs. 3 und 174 zu 9 Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, wegen Körperverletzung und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die reichsländische Verfassungsfrage.

Strasburg, 11. Februar. (Privattelegramm). Die „Straßburger Post“ veröffentlicht in ihrer Montagausgabe einen beachtenswerten Leitartikel „Reichsland oder Kaiserland“, der gegenüber der in der Reichstagskommission für die Elsaß-Lothringische Verfassungsreform zur Annahme gekommenen Zentrumsanfrage auf Erhebung Elsaß-Lothringens zum gleichberechtigten Bundesstaate und aus der dadurch geschaffenen neuen Situation einen sehr annehmbaren Ausweg zeigt. Der Artikel stellt vor allem fest, daß die Erhebung von Elsaß-Lothringen zum Bundesstaat, ganz einseitig in welcher Form, für den gegenwärtigen Zeitpunkt vollkommen ausgeschlossen sei. Die verbündeten Regierungen würden, darüber besteht kein Zweifel, eher auf die Weiterberatung der Vorlage verzichten, als auf der Grundlage des jüngsten Kommissionsbeschlusses im Plenum weiter zu verhandeln. Dieser Beschuß der Kommission zu dem grundlegenden ersten Paragraphen des Verfassungsentwurfes wird natürlich für die weitere Ausgestaltung der Vorlage keine Konsequenzen haben und eine völlige Umgestaltung aller wichtigsten Bestimmungen nach sich ziehen. Das Alles würde verlorene Arbeit sein, da auf dieser Grundlage eine Verfassung für Elsaß-Lothringen in absehbarer Zeit bestimmt nicht zustande kommen wird. Evident ist bei der Bundesrat bereit, einer Vorlage für Elsaß-Lothringen zuzustimmen, die unter Wahrung der Reichsinteressen dem Lande eine wesentlich größere Selbständigkeit verleiht und dabei die Möglichkeit einer Zukunftsnäherung zum Bundesstaate offen hält, doch könne dies nur auf dem Boden der Vorlagen, wie sie aus dem Bundesrat hervorgegangen sind, geschehen. Ueber Einzelheiten werde sich dabei reden lassen. Insbesondere würde die Frage der Bundesratsstimmen stärker in den Vordergrund schieben dürfen, aber an dem staatsrechtlichen Charakter Elsaß-Lothringens als Reichsland werde man im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht rütteln dürfen, wenn man überhaupt etwas Positives schaffen wolle. Alle Anträge, und seien sie mit noch so großer Mehrheit angenommen, werden die an der Stellung des Kaisers als Träger der Staatsgewalt rütteln wollen, seien nur gesonnen, das ganze Verfassungswerk zu Fall zu bringen. Der Artikel der „Straßburger Post“ schließt die verbündeten Regierungen werden vorläufig nicht auf ihr gemeinsames Bestreben am Reichsland verzichten. Die Reichsregierung bleibt für absehbare Zeit der entscheidende Faktor, auch für die Elsaß-Lothringische Verfassung. Es ist ein neuer Uebergangszustand, der durch diese Vorlage geschaffen wird, aber er bedeutet einen großen Fortschritt und er trägt die Keime zur weiteren Entwicklung in sich. Und dies Entwicklung kann nur ein Ziel haben! Elsaß-Lothringen muß vollberechtigter Bundesstaat werden, neben den übrigen, aber nicht eine kleine Duobes-Monarchie oder ein Stadthalterländchen im Sinne der

alten Kleinstaaten. Der Bundesstaat Elsaß-Lothringen muß eine stolze Zukunft haben! Als Kaiserland soll er sich einst dem Deutschen Reich anschließen, selbständig wie alle anderen Bundesstaaten in seiner Gesetzgebung, und mit dem Rechte, das man ihm auf die Dauer nicht vorenthalten kann, auch über seine eigene Verfassung auf dem Wege der Landesgesetzgebung zu bestimmen. Aber an der Spitze des Landes wird dann als Landesherr der Deutsche Kaiser stehen, und als Kaiserland wird Elsaß-Lothringen würdig seinen Platz einnehmen unter den deutschen Bundesstaaten.

Berlin, 11. Februar. Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt in ihrem Wochenbericht über die Verhandlungen in der Reichstagskommission über den Elsaß-Lothringischen Verfassungsentwurf: Die Verhandlungen über den Elsaß-Lothringischen Verfassungsentwurf haben eine Wendung genommen, die nach dem Ergebnis der ersten Lesung nicht vorausgesetzt werden konnte. Allerdings war schon im Reichstag von den verschiedenen Seiten die Erhebung Elsaß-Lothringens zum selbständigen Bundesstaat als letztes Ziel des Entwurfes bezeichnet worden und auch vom Bundesratsseite wurde darauf hingewiesen, daß dieses Ziel schon der Politik Bismarcks vorgeschwebt habe. Aber man durfte doch zu dem Eindruck gelangen, daß auch im Reichstag die politischen und staatsrechtlichen Schwierigkeiten gewürdigt wurden, welche einer sofortigen Durchführung eines solchen Programms im Wege stehen.

Im Widerspruch hiermit wurde der Zentrumsantrag angenommen, der einmal Elsaß-Lothringen zum selbständigen Bundesstaat erklärt und ihm bei weiteren drei Stimmen im Bundesrat zur Seite steht. Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben sofort auf die außerordentlich politischen und staatsrechtlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich aus der Annahme dieses Antrages, insbesondere aus der Umwandlung der Reichslande in einen selbständigen Bundesstaat ergeben würde.

Im Sinne der Ausführungen des Herrn Reichskanzlers in seiner Rede vom 28. Januar ds. J. möchten wir auch an dieser Stelle erneut und dringend vor der Falschheit des „Alles oder nichts“-Moxens, die nicht zum Ziele führen würde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Februar.

Der Reichstag hat gestern die Beratung des Reichsgerichtsforschungsgesetzes abgebrochen. Sie wird nach Ostern zu Ende geführt werden in Verbindung mit der zweiten Lesung der Strafprozess-Reform. Am Montag beginnt die Etatsberatung, mit der man bis zu Ostern zu Ende zu kommen hofft. Die heutige Sitzung wurde durch die

konserervative Interpellation über die fremden Wertpapiere ausgesetzt. Im Saale befinden sich kaum 30 Abgeordnete.

Die Interpellation wird von dem Antragsteller Graf Kaniß selbst begründet; die Interpellation lautet:

„Welche Maßnahmen denken die verbündeten Regierungen zu ergreifen, um eine Ueberschwemmung des deutschen Geldmarktes mit fremden Wertpapieren und einem übermäßigen Abfluß deutschen Kapitals nach dem Ausland vorzubeugen.“

Der Redner bestreitet nicht, daß eine zweifelhafte Kapitalanlage in ausländischen Wertpapieren für die deutsche Industrie große Vorteile bringen kann. Er bestreitet aber das bezüglich der Emission bestimmter amerikanischer Wertpapiere, vor der jetzt die „Nordd. Allg. Zig.“ warnt. Diese Warnung ist nach Meinung des Redners durchaus begründet, weil in den letzten Jahren die Anlage in ausländischen Werten sich ganz erheblich gesteigert habe. Durch diese Anlagen sei aber der inländische Zinssfuß in die Höhe getrieben worden, was sich auch in der Höhe der Kurse unserer Anleihen ausdrücke. Graf Kaniß bestreitet, daß die amerikanische Bahnwerte unserer Industrie irgendwelchen Vorteil bringen und er bestreitet auch, daß keine Interpellation irgend welcher Art gegen Amerika habe. Auf die Frage, welche Maßnahmen gegen die Invasion größerer ausländischer Wertpapiere zu ergreifen seien, stellt er folgende einem Buch des Vorstehenden des Hansabundes, Geh. Rat Kieker entnommene Grundsätze auf: 1) Die Emission ausländischer Werten solle nur nach voller Deckung des inländischen Kapitalbedarfes zugelassen sein; 2) sie dürften nur Mittel zur Erreichung nationaler Ziele sein, sie müssen sich in den Dienst der nationalen Arbeit stellen; 3) auch denn ist noch nach den einzelnen Ländern und den Wert der Emission zu unterscheiden.

Die Beantwortung der Interpellation übernimmt der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück. Er erklärt, daß es ein Mittel, die Bankwelt und einzelne Kapitalisten zu hindern, sein Geld in ausländischen Werten anzulegen, nicht gebe. Wohllich sei allein die Einfuhr ausländischer Werten zu erschweren dadurch, daß die Regierung auf die Zulassungsstelle einwirke. Hierzu geben die Vorschriften des Börsengesetzes eine Handhabe, wonach solche die Publikums befürchten lassen und die unteren Interessen zuwiderlaufen. Der Staatssekretär hält die Anlage unserer vollwirtschaftlichen Ueberwälle in ausländischen Werten für durchaus wünschenswert. Sie könne von großer Bedeutung sein für unsere finanzielle Friedfertigkeit. Unsere Zahlungsbilanz werde dadurch aktiv gehalten und auch aus politischen Gründen sei die Anlage deutschen Kapitals in ausländischen Werten angezeigt. Auf der anderen Seite aber dürfe die Anlage in ausländischen Werten dem öffentlichen Interesse nicht abträglich sein. Der Behörde des Inlandes, der Behörde unserer Industrie, des Reiches, der Staaten und der Kommunen, dürfe nicht geschädigt werden. Der Staatssekretär meint, daß wir am Beginn einer aufsteigenden Konjunktur stehen, diese aber werde außerordentliche Anforderungen unserer Industrie an den Geldmarkt stellen und deshalb sei eine gewisse Reserve gegenüber ausländischen Werten berechtigt. Der Staatssekretär wendet dann darauf aufmerksam, daß der Handelsminister schon wiederholt Anlaß genommen habe, als Vorleser der Berliner Zulassungsstelle einzureisen und daß er im Laufe der letzten Woche die Zulassung einer erheblichen Anzahl ausländischer Anleihen inhibiert habe. Die Warnung vor der Einfuhr von Aktien der Chicago Milwaukee Eisenbahn in der „Nordd. Allg. Zig.“ sei also die Konsequenz einer seit vielen Monaten überlegten Politik. Die Vorarbeiten 1 und 2 des Börsengesetzes gehen nach der Erklärung des Staatssekretärs die nötigen Denkbahnen, um im gegebenen Falle in die Entscheidung der Zulassungsstelle einzugreifen. Die Reichsbehörden würden sich jedoch in erklärte der Staatssekretär, jedes übermäßigen Kapitalverkehrs in diesen Dingen zu verhindern. Staatssekretär Delbrück hofft, daß die heutige Debatte die Wirkung habe, daß der einzelne Geldmarkt sich gewisse Pflichten einschärfen werde.

Die Debatte der Interpellation wurde auf Antrag des Abg. Dobe eröfnet. Als erster Redner nimmt der Münchener

Regierungsrat Sped (Str.) das Wort. Er wendet sich besonders scharf gegen die Deutsche Bank, welche die Zulassung der Chicago Milwaukee Bahn-Aktien beantragt und sucht die Gründe dieser bedauerlichen Haltung eines so großen Geldinstituts in der Sucht nach hohen Provisionen abzuführen. Auf die Qualität der ausländischen Werten wird wenig eingegangen. Der Deutsche Bank schiebt der Redner die Schuld zu, daß jetzt die Reichsbank den Diskont nicht um ein ganzes Prozent herabgesetzt habe und daß unser Mittelstand $\frac{1}{2}$ Prozent mehr Zinsen zahlen müsse. Den Hauptgrund von der Anlage deutschen Kapitals in Amerika habe die amerikanische Industrie, die wir zu stärken aber keinen Anlaß hätten. Der Abg. Sped weist auf die Haltung der amerikanischen Interessenten in der Kapitalfrage und ihre Haltung zu unserer Schiffahrt hin. Die Verteuerung der Lebensmittel und die Notwendigkeit der Erhaltung höher Zinsen läßt der Redner nicht gelten, da einmal die Lebensmittelerzeugung eine internationale Erscheinung sei, dann aber auch, weil in Deutschland genügend hoch verzinstliche Papiere existieren. Er schließt sich der Forderung des Grafen Kaniß nach Errichtung einer Zentral-Zulassungsstelle an.

Der folgende Redner, der Mannheimer Rechtsanwalt Dr. Frank (Soz.) wendet sich in temperamentsvoller Weise gegen die Politik der Großbanken, aber auch mit den Ausführungen der Großbanken setzt sich der Redner auseinander. Die Konservativen hätten sich aufgelehnt wie die Ritter vor einem bekannnten Bibel Kapitalisten Europas, woher eure heiligsten Güter! Nicht nur das Bankkapital, auch das in der Landwirtschaft und in der Schwerindustrie interessierte Kapital sei heimlos. So habe sich in Mannheim der Direktor einer inländischen Schiffswerft bitter darüber beklagt, daß das Eisenkapital an fremde Werften billiger liefere, als an deutsche. Der Redner fordert die Konservativen auf, doch auch gegen diese internationale Syndikatspolitik eine Interpellation einzubringen. Frank fordert eine Denkschrift über die Beteiligung deutscher Gelder an ausländischen Unternehmungen und ein Ausschreiben für das Bankwesen. Er will den Abfluß deutschen Geldes nach dem Ausland nicht verhindern wissen, weil im Gegenteil die Anlage deutschen Geldes im Ausland den Frieden sichere. Er verlangt jedoch auf der anderen Seite, daß die Regierung diesen Abfluß deutschen Geldes nicht etwa fördere.

Für die fortschrittliche Volkspartei spricht Abg. Dobe, der sich in den schärfsten Gemeinshaften erging, vermischt mit etwas Hintersinnlichkeit gegen die Konservativen. Manchmal isten seine Worte auch im Laufe große Feinheit aus, so als er sich als Verfasser eines Kommentars zum Börsengesetz darstellte und als er angab, daß er von seinen Reichstagskollegen oft um Rat angegangen würde, wie sie ihr Geld anlegen sollten. Und sie seien dann niemals schlecht gefahren. Sozialis lassen sich die Ausführungen Dr. Dobe's dahin zusammenfassen, daß er die Interpellation nicht für überflüssig hält und die Sorgfalt und Gründlichkeit der Berliner Zulassungsstelle für durchaus hinreichend erklärt.

Wetterberichte.

Triberg, 11. Februar. (Mitgeteilt von der Meteorologischen Station.) Temperatur: Gestern: Mittlere Tagestemperatur 12 Grad Celsius, gestern abends 9 Uhr 25 Grad Celsius, heute früh: Morgens 7 Uhr 17 Grad Celsius. Wetter gestern: Sonnenschein, geschlossene Schneedecke. Wetter heute früh: bewölkt, geschlossene Schneedecke. Schnee: Schneehöhe 60 Zm., Reinfrost 4-8 Zm. Eisbahn: gut. Nebelbahn: tafellos. Eisbahn: gut.

Reinholdsfeld, 11. Febr. Verflorene Nacht 4 Grad Röhle. Warmer Sonntag. Schützenbahn gut. (Telegraphisch mitgeteilt von Schwarzwaldbotel.)

Schneebeschnungen. In den letzten 8 Tagen ist nur wenig Schnee gefallen. Am Morgen des 9. Februar (Donnerstag) hat die Schneehöhe betragen in Furthmangen 81, in Dürreim 12 in Steuten a. L. 14, in Heiligenberg 24, in Bollhaus 38, in Aittisee 24, in Reutob 29, in Donndorf 20, in Hödeneschwand 24, in St. Blasien 14, in Gerbach 28, in Todtnauberg 53, in Heubronn 47, in St. Margen 60, in Oberprechtal 15, in Breitenbrunn 70, in Herrenswei 64, in Kallendronn 60, in Tiefenbrunn 10 in Krautheim 2, in Strümpfelbrunn 30 und in Buchen 5 Zentimeter.

Schneehöhe vom 11. Februar.

(Mitgeteilt vom Stillub Mannheim-Ludwigshafen.)

- Stad i. Schw.: Schneehöhe: 6 Zentimeter. 4 Grad Röhle. Reichheit des Schnees gut. Eisbahn gut.
- Unterstradt: Schneehöhe: 110 Meter. 4 Grad Röhle. Reichheit des Schnees: pulverig, trocken, 90 Zentimeter. 15- und 20 Zentimeter Reinfrost. Eisbahn gut.
- Dunsied: Schneehöhe: 60 Zentimeter. 4 Grad Röhle. Reichheit des Schnees: gut. Eisbahn gut.
- Reinholdsfeld i. Schw.: Schneehöhe: 80 Zentimeter. 4 Grad Röhle. 10 Zentimeter Reinfrost. Eisbahn gut. Wetter bedeckt (Westwind).
- Schönau-Heidelberg: Der Ertrag lagert 205 Ubr.
- Kohlhof bei Heidelberg: Schneehöhe: 26 Zentimeter. Leichter Schneefall: 7. Febr. Wetter hell und klar. Eisbahn gut.
- Walldorf i. Schw.: Schneehöhe: 15 Zentimeter. 6 Grad Röhle. Sonnenschein. In der Nähe von Gubern und Tromm große Flächen, wo der Schnee bedeutend höher und geschlossen liegt.

Jede Mutter weiß,

in wald jedem Maße des Selbstwillen ein gebelliches Fortkommen des kleinen Kindes zu ermöglichen. Dem Glück von Mutter, das sich in dieser anstrengenden Zeit nicht selten einstellt, kann jede Stillende durch den Gebrauch von Scotts Emulsion leicht beginnen.



Scotts Emulsion

wirkt belebend und erfrischend und enthält eine Reihe blut- und kraftbildender Bestandteile, die auf die reichliche Beschaffenheit der Muttermilch von gleichem Einfluß sind. — Man verleihe lange andärrlich Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Packungen, und zwar nie in irgendwelcher Weise, sondern nur in der Original-Originalpackung in London, England, hergestellt. — Man verleihe lange andärrlich Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Packungen, und zwar nie in irgendwelcher Weise, sondern nur in der Original-Originalpackung in London, England, hergestellt. — Man verleihe lange andärrlich Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Packungen, und zwar nie in irgendwelcher Weise, sondern nur in der Original-Originalpackung in London, England, hergestellt. — Man verleihe lange andärrlich Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Packungen, und zwar nie in irgendwelcher Weise, sondern nur in der Original-Originalpackung in London, England, hergestellt. — Man verleihe lange andärrlich Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Packungen, und zwar nie in irgendwelcher Weise, sondern nur in der Original-Originalpackung in London, England, hergestellt. — Man verleihe lange andärrlich Scotts Emulsion.

Landwirtschaft.

Die Maul- und Rinderpest... Die Maul- und Rinderpest macht sich auch in der Kreis-berger Gegend stark bemerkbar.

Volkswirtschaft.

König u. Herz, Mälzerei-Gesellschaft m. b. H., Ludwigshafen. In Ludwigshafen wurde die Firma König u. Herz, Mälzerei-Gesellschaft m. b. H. gegründet.

Gründung eines städtischen Hypothekens-Instituts in Karlsruhe? In den Verhandlungen des Bürgervereins in Karlsruhe ist während der letzten Jahre mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, die Stadt möge durch Gründung eines Hypothekens-Instituts dem Kreditbedürfnis der Grundbesitzer, Hausbesitzer und Bauunternehmer entgegenkommen.

Verkauf der Diamantenfelder an die de Vers-Gesellschaft? Die einzelnen Stellen in dieser Zeile die Nachricht aufgefunden, die kleinen Diamantenfelder von Vindstydting gingen samt um, ihre Werte der de Vers-Gesellschaft auszuliefern.

Kolonialwerte. Bericht des Deutschen Kolonialamts G. m. b. H., Hamburg, (Hohe Bleichen).

Von südafrikanischen Werten waren Deutsche Kolonialgesellschaft-Aktien wieder etwas abgekauft. South African Territories waren auf Londoner Meldungen zeitweise steigend, blieben zum Schluss aber wieder schwächer.

Spezialisierte Werte waren ohne Interesse. Von westafrikanischen Werten waren Deutsche Laga-Gesellschaft und Afrikanische Kompagnie bei etwas niedrigeren Kursen bevorzugt.

Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslands. Das Reichsamt des Innern teilt mit, daß die letzte Ausgabe der systematischen Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslands von 1906 einer Neubearbeitung unterzogen wird.

Telegraphische Handelsberichte. Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen a. Rh. Frankfurt a. M., 11. Februar. Gegenüber anderweitigen Angaben teilt die Gesellschaft der Frankf. Btg. mit, daß das von ihr erworbene Haberische Ammoniakverfahren noch nicht über das Verbrauchsstadium hinaus getrieben sei und daß daher ein Erscheinen des städtischen Ammoniak auf dem Werke in absehbarer Zeit in Aussicht stehe.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Shanghai: Vom 1. d. Mts. an gelangen die Aufschneide Nr. 1-34000, per Stück 1 Mark, zur Ausrüstung. Die Lieferung geschieht per Kasse in bestimmten Stunden ohne Anberechnung.

Konkurs einer Berliner Holzfirma. Berlin, 10. Februar. Vier Berichter vor einiger Zeit, daß die Holzfirma G. Nisch u. Co. in Berlin, Immanuelkirchstr. 6, ihre Zahlungen eingestellt und einen Vergleich mit ihren Gläubigern angestrebt hat.

Frankfurter Boden-Alt.-Ges., Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 11. Febr. Unter dieser Firma ist, wie der „Zeit. Btg.“ mitgeteilt wird, heute eine Aktiengesellschaft mit 4 Mill. Mark Kapital, wozu vorläufig 20 Prozent eingezahlt sind, errichtet worden.

Frankfurter Boden-Alt.-Ges., Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 11. Febr. Unter dieser Firma ist, wie der „Zeit. Btg.“ mitgeteilt wird, heute eine Aktiengesellschaft mit 4 Mill. Mark Kapital, wozu vorläufig 20 Prozent eingezahlt sind, errichtet worden.

Neues vom Dübenermarkt. Bamberg, 11. Febr. Der Aufsichtsrat der Reichsanw.-Baumwollmanufaktur und Seideri in Bamberg schlägt eine Dividende von 16 Proz. (17 1/2 Proz.) vor. Die Reichsanw. Seidereiwarenfabrik in Bamberg beantragt wieder 14 Proz. Dividende aus 340 117 M. (Markt 345 000) Reingewinn.

Berlin, 11. Febr. Die Schlesische Bodenkredit-A.G. erzielte einen Ueberschuß von 2 340 551 M. (2 448 481 M.) Wieder 8 Prozent. Der Ueberschuß der Potsdamer Kreditbank betrug 271 123 M. (226 872 M.) 7 1/2 Prozent vorge schlagen. Weseler Bank wiederum 7 1/2 Prozent. Hannoverische Waggonfabrik 7 Prozent (10 Proz.). Die Braunschweig-Hannoversche Bank erzielte einen Reingewinn von 1 429 885 M. (1 308 801 M.) 8 1/2 Prozent (8 Proz.). Hauener Bank 6 Prozent vorge schlagen. Die Allen-Portland-Zementfabrik schlägt 12 Prozent (10 Prozent) vor.

Schwering (Medienburg), 11. Febr. Der Aufsichtsrat der Medlenburgischen Hypotheken- und Wechselbank schlägt der auf den 11. März einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 15 Prozent vor.

Wien, 11. Febr. An die Spitze des Hauses Rothschild wird Baron Louis Rothschild treten, der einzige von den Söhnen des Barons Albert Rothschild, der sich der kaufmännischen Karriere gewidmet hat und seit Jahren dem Verwaltungsrat der Kreditanstalt angehört.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Privattelegramm des General-Anzeigers. Berlin, 11. Febr. Produktenerbericht. Im Anschluß an den flauen Verlauf der letzten amerikanischen Märkte verkehrte auch hier Beizien in schwacher Tendenz, Regen konnte sich dagegen gut behaupten, da andauernd Nachfrage nach Getreide bestand.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse. (Handelrechtliches Lieferungs-Geschäft.) Samstag, den 11. Februar 1911. Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, and other grains, listing prices for different months and grades.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, and other grains, listing prices for different months and grades.

Amsterdamer Börse.

Table with columns for Rüböl, Weizen, and other commodities, listing prices for different months and grades.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for Hafer, Weizen, Roggen, and other grains, listing prices for different months and grades.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, and other grains, listing prices for different months and grades.

Liverpooler Börse.

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, and other grains, listing prices for different months and grades.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for Berlin, 11. Febr. (Anfangskurs), listing various securities and their prices.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris, 11. Febr. (Anfangskurs), listing various securities and their prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 11. Febr. (Telegr.), listing various securities and their prices.

Wiener Börse.

Table with columns for Wien, 11. Febr. (Börsn. 10 Uhr), listing various securities and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Frankfurt, listing various securities and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Frankfurt, listing various securities and their prices.

Sie haben Recht,

wenn Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich **MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.** verlangen, denn sie sind mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten bereits feinste Gemüseauszüge sowie das nötige Kochsolt und Gewürz.

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** und der Schutzmarke Kreuzaters.



Nach alter Sitte

reicht man seinem Gast gern einen Likör oder Brantwein und legt dabei besonderen Wert auf die Qualität dieser Getränke. Die erhöhte Spiritussteuer hätte dies zur Unmöglichkeit gemacht, wäre man nur auf die im Handel befindlichen fertigen Liköre usw. angewiesen, deren Preise sehr hoch sind und häufig genug nicht im Verhältnis zum wirklichen Wert stehen. Bereitet man seinen Bedarf aber selbst mit den altbewährten Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichterz“, dann ist dies nicht zu befürchten. Man spart das Doppelte und Dreifache, ja sogar bis Zehnfache und erzielt nur feinste Liköre usw.

Vorsicht! Man überzeuge sich beim Einkauf vom Original „Reichel“ und Schutzmarke „Lichterz“, die Wahrzeichen der Echtheit. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik Otto Reichel, Berlin SO. — Aufklärende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis.

In Mannheim und Umgegend in den bekannten, meist durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apothecken etc. erhältlich.

Louis Franz 0 2, 2

Bilige Geschenke

Saison-Ausverkauf.

im 18452

Masken.

Ed. Damenmasken zu verl. Einzelhefter Nr. 42, 4. St. r. 45170

Ankauf.

Gebrauchte Bücher, sowie ganze Bibliotheken kauft bei zu guten Preisen Buchhandl. v. Joh. Trabe, Chemnitz 1, 9. 7004

Gut erhaltenes, nicht lauter respektives **Pianino** besten Fabrikates, wegen Gasse zu kaufen gesucht. (St. Offerten erbet. unter N. 602 postlagernd Ludwigshafen a. Rh. 57880

Stadtparkasse Ladenburg.

Sämtliche Einlagen werden verzinst à 4%. Girokonto bei der Badischen Bank, Mannheim

Meine Bureaux

befinden sich von heute ab:

B 6, 17, part.

Rheinisches Transport-Contor

D. Flaskamp. 18585

Die verteuerte Lebenshaltung zwingt Sie dazu ihren Bedarf an Genussartikeln entweder einzuschränken oder so vorteilhaft wie möglich zu decken.

Unvergleich. Vorteile bietet Ihnen daher der Einkauf in der

Cigarren - Grosshandlung

Friedrichsplatz 19 Telephone 3441

In Ihrem Schlafzimmer ist schlechte Luft!

Kriens Ozon-Generator

Patentierter Luftverbesserungsapparat aus Steingut, verbessert die Zimmerluft durch Ozon, das belebende Prinzip der Tannenwaldluft. Automat. wirkend. Unverwundlich, daher nur einmalige Anschaffung.

Erzeugt köstliche Waldluft. Bewirkt gesunden Schlaf. Verbessert, reinigt, erfrischt die Luft. Kein Parfüm. Aerztlich empfohlen. Wissenschaftlich glänzend begründet. Kein Risiko, da Zerstörungsfall nicht gefallend.

Preis des Apparats inkl. sämtlicher Zubehör und einer Füllung für 4 Monate M. 9 75. Ausführliche Drucksachen frei. Nachzahlung kann transmittiert für weitere 4 Monate 2 75

Fabrikant: Hermann Kriens, Abt. Hygiene, Oberlahnstein 116. Mannheimer Depot: Kirner, Kammerer & Co., R 1, 15/16.

Ozon tut wohl!

Lichtpaus-Ruststall

„Elektra“

R 6,14/16. Tel. 4578

Ausgerüstet mit den besten Spezial-Apparaten als konkurrenzlos. Alle modernen Lichtpausverfahren elektrisch. Garantie für sauberste Ausführung von Lichtpausen und Plandrucke in jeder Auflage auf prima Papieren in 100 Gr. per qm wie auf Leinen für alle Zwecke. Grösstes Format 120x205 cm.

Gebr. Schmid. 12584

Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen. 6 1/2 Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudenus, Mannheim. 1. Jahrg.

Nr. 10. Mannheim, den 11. Februar 1911. 1. Jahrg.

Unser treues liebes Mitglied

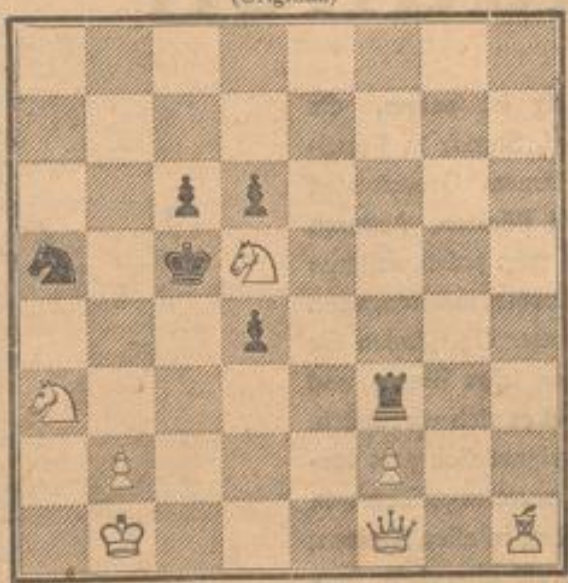
Herr N. Weinberg

weilt nicht mehr unter den Lebenden, wovon wir unsere Mitglieder tiefbewegt in Kenntnis setzen. Plötzlich und unerwartet war sein Heimgang — ein furchtbarer Schmerz den Seinen; am Dienstag dieser Woche spielte er mit einem unerbittlichen Gegner seine letzte Partie — und Schwarz gewann. Wir werden dem Dahingeshiedenen ein stetes Andenken bewahren.

Der Mannheimer Schachklub.

Problem No. 12

von J. Schmidt, Neckargemünd. (Original.)



Mat in 2 Zügen.

Einigen unserer Leser ist die Bezeichnung „Husarenpartie“ wie wir solche für das bevorstehende Turnier in San Remo prophezeiten, noch unbekannt. Ein leichtes Straucheln in der Verteidigung kann auch den nicht ganz korrekten Gambitangriff zu wunderbar durchschlagenden Attacken führen; Roes und Reiter werden in Mengen geopfert, aber der feindliche Feldherr gefangen, das ist der Charakter einer Husarenpartie. Wir geben unseren Lesern aus eigener Mappe die folgenden zwei Beispiele:

Partie No. 10

Allgaier Gambit

vor einigen Jahren per Korrespondenz gespielt.

Weiss: W. Gudenus. Schwarz: Erich Moody.

1. e2-e4 e7-e5
2. f2-f4 e5xf4
3. Sg1-f3 g7-g5
4. h2-h4 g5-g4

5. Sf3-g5 h7-h6
6. Sg5xf7 Das erste Opfer, allerdings zur Eröffnung gehörend. Wir halten den Angriff für nachhaltiger als das Muziogambit, obschon auch hier von einer absoluten Korrektheit nicht die Rede sein kann.
7. d2-d4 6. Ke8xf7
8. Le1xf4 d7-d5
9. Sb1-c3 Sg8-f6
10. Lf1-e2 Lf8-b4
11. b2xc3 Mit dem Druck auf g4. 10. Lb4xc3† d5xe4
12. 0-0 Le8-e6
13. Lf4-e5 Sb8-d7
14. Le2xf4 Dd8-g8
15. Lg4-f5 Le6xf5
16. Th1xf5 Dg8-g6
17. Dd1-f1 Kf7-e6
18. Dh1-c4† Das zweite Opfer, welches aber korrekt ist und einen glänzenden Schlussangriff vorbereitet. 18. Ke6xf5
19. Ta1-f1† Kf5-g4
20. Dc4-e6† Kg4-h5
21. Th1-f5† Kh5xb4
22. Th8xf6 Das dritte Opfer und weit stärker als g2-g3†, worauf Schwarz sich mit Dg6xg3, Le5xg3, Kh4xg3 noch lange verteidigen konnte. 22. Sd7xf6 Dg6xf6
23. Le5xf6† Sonst ginge auf Kh4-g3 durch Lf6-e5† die Dame glatt verloren. Auf Kh4-h5 folgte Dh3††.
24. De6xf6† Kb4-g4 Besser war Kh5; jetzt folgt Mat in 4 Zügen.
25. Df6-g6† Kg4-f4
26. Kf1-f2 e4-e3†
27. Kf2-e2



In dieser Stellung ist das Mat durch g2-g3 nicht aufzuhalten.

Partie No. 11

Russische Partie.

Weiss: W. Gudenus. Schwarz: Dr. E.

1. e2-e4 e7-e5
2. Sg1-f3 Sg8-f6
3. Sf3xe5 d7-d6
4. Se5xf7 Ein schon im Handbuch erwähntes Opfer, doch lässt das Handbuch 5. mit Lf1-c4† fortfahren, wogegen die nachfolgende Fortsetzung von Weiss mehr Beachtung verdient. 4. Ke8xf7
5. d2-d4 Schwarz kann den Bauern e4 ohne Verlust des Springers jetzt nicht nehmen, z. B. 5. Sf6xe4, 6. Dd1-h5, g7-g6, 7. Dh5-d5† nebst 8. Dd5xe4 oder 6. Kf7-e6, 7. d4-d5†, Ke6-e7, 8. Dh5-e2.
6. Dd1-h5 g7-g6, 7. Dh5-d5† nebst 8. Dd5xe4 oder 6. Kf7-e6, 7. d4-d5†, Ke6-e7, 8. Dh5-e2.
7. Weiss behält somit 2 Bauern für die geopferte Figur bei guter Stellung, kann also in der freien Partie das Opfer mit guten Chancen riskieren. 5. Lf8-e7
8. Sb1-c3 c7-c6
9. Lf1-c4† d6-d5
10. Lc4-b3 Le7-b4
11. e4-e5 Sf6-e4
12. 0-0 Lb4xc3
13. b2xc3 Le8-e6
14. Auf Se4xc3 gewann Dd1-f3† den Springer. 12. f2-f3! Se4xc3
15. Dd1-d3 Sc3-b5
16. f3-f4 g7-g6
17. f4-f5! g6xf5
18. Th1xf5† Le6xf5
19. Dd3xf5† Kf7-e8
20. Lc1-g5 Sb5xd4! am besten
21. Df5-g4 Dd8-b6
22. Dg4-c8† Ke8-f7
23. Dc8xb8 Sd4xb3†
24. Kg1-h1 Sb3xa1



In dieser Stellung setzt Weiss in 4 Zügen mat durch:

23. Dh8-f6† Kf7-g6
24. Df6-e6† Kg8-g7
25. Lg5-h5† Kg7-b8
26. Dc6-e8†

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Heidelberg. Die Schachspalte im „Anzeiger“ ist leider eingegangen. Aus dem Nachlass wurden uns einige Originalprobleme frdl. zur Verfügung gestellt, wovon wir heute eines bringen.



das selbsttätige **Waschmittel**

Verkehrte Sparsamkeit

ist es, billige Waschmittel auf Kosten der Wäsche zu nehmen. — Gut waschen Sie nur mit guten Waschmitteln! Deshalb sollte Ihnen für Ihre Wäsche das Beste gerade gut genug sein. Wollen Sie aber nicht nur gut, sondern auch billig waschen und zwar nicht auf Kosten Ihrer Wäsche, so nehmen Sie nur

Persil, ^{das} selbsttätige **Waschmittel**

in höchster Vollendung; schon seine millionenfache Verbreitung spricht für seine hervorragenden Eigenschaften. Persil ist das Produkt langjähriger sorgsamsten Studiums, also keine Eintagsfliege, da es sich seit Jahren stets bewährt hat. Persil ist garantiert frei von Chlor und andern scharfen Stoffen, mithin

vollkommen unschädlich

für das Gewebe und auch für die Haut. — Seine Wasch- und Bleichkraft ist enorm, die Anwendung denkbar einfach! Die Wäsche wird eingesetzt (eingeweicht), dann $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde in Persillauge gekocht und sorgfältig ausgespült; sie ist jetzt fertig, blütenweiß, von angenehmem Geruch und wie auf dem Rasen gebleicht. — Also kein zweimaliges Kochen, kein Reiben und Bürsten, wodurch das Gewebe sonst sehr leidet und in der Faser geschwächt wird. — Auch vermeide man jeden weiteren Zusatz von Seife oder Waschlauge, da Persil Seife genug enthält. Derartige besondere Zusätze machen, wenn in minderer Qualität genommen, die Wäsche meist nur gelb und beeinträchtigen unter Umständen die Bleichwirkung von Persil. — Geradezu unentbehrlich ist Persil für Spitzen, Gardinen, feine Blusen und alle zarten Stoffe, die keine unanfechtbare Behandlung vertragen; auch für Wollwäsche eignet es sich vorzüglich, nur darf diese nicht gekocht werden. Persil wirkt auch in hohem Maße desinfizierend, eignet sich also vorzüglich für Krankenwäsche, ebenso auch zum Waschen von Kindersachen, deren scharfen Geruch es vollkommen beseitigt. Alle diese Vorzüge zusammengenommen sichern Persil seine große Beliebtheit in allen Kreisen; säumen Sie deshalb nicht länger und versuchen Sie es gleichfalls; auch Sie werden es dann ständig gebrauchen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Gardinen

in jeder Ausführung.

Direkter Verkauf ohne Zwischenhandel

- Hervorragend billig
- für solideste Qualitäten
- von einfach bis hochfein

Eugen Kentner

Kgl. Hoflieferant

Gardinenfabrik Stuttgart

Verkaufsstelle in Mannheim

P 4, 12 an den Planken.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 12. Februar 1911.

Im Abonnement

6. Dichter- und Tondichter-Matinee Liebeslieder und Liebesbriefe.

Leitung: Ferdinand Gregori

Mitwirkende: Hans Gopony, Max Helmig, Rose Meiner, Joachim Kromer, Felix Seberer, Karl Marx, Friedrich Taupitz, Wie Tuschau, Hans Vosin.

Anfang 11 1/2 Uhr. Ende 12 1/2 Uhr.

Ermäßigte Eintrittspreise.

Sonntag, den 12. Februar 1911.

32. Vorstellung im Abonnement D.

Sum 1. Rate:

JZEYL

Musikdrama in drei Aufzügen (vier Bildern) nach Armand Sylvestre und Eugen Reissand von Rudolf Lothar. Musik von Eugen d'Albe.

Regie: Hans Haag. — Dirigent: Felix Seberer.

Personen

- | | | | |
|-------------|-----------|----------------|--------------|
| Der Prinz | Hans Haag | Die Prinzessin | Betty Köster |
| Die Fürstin | Hans Haag | Die Königin | Hans Haag |
| Der Graf | Hans Haag | Der Herzog | Hans Haag |
| Der Fürst | Hans Haag | Der Kaiser | Hans Haag |
| Der Prinz | Hans Haag | Der Prinz | Hans Haag |
| Der Prinz | Hans Haag | Der Prinz | Hans Haag |
| Der Prinz | Hans Haag | Der Prinz | Hans Haag |
| Der Prinz | Hans Haag | Der Prinz | Hans Haag |
| Der Prinz | Hans Haag | Der Prinz | Hans Haag |
| Der Prinz | Hans Haag | Der Prinz | Hans Haag |

Gefolge, Volk, Pächter und Bäckerinnen.

Dir. 10.10.11. Zeit: um 8 u. 8.00 Uhr Schluß.

Sonntag, den 12. Februar 1911.

Nach dem 1. und 2. Akt größere Pause.

Karte etc.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 12. Februar 1911

Die Liebe wacht

Auffspiel in 4 Akten von G. H. de Caillaves und Robert de Fiers. Regie: Emil Reiser.

Personen

- | | |
|---------------------------------------|--------------------|
| Marquise von Juvisy | Zoni Wittels |
| André Graf Jung | Ernst Romund |
| Lucienne von Morontano | Paul Manfried |
| Carie et | Karl Scherer |
| Jacques Ine, dessen Nichte | Maximilian |
| Kuzak Berner, Direktor | Alfred Robert |
| Adèle ein | Emil Reiser |
| Baronin von Sainte-Hermine | Julie Samben |
| So ange | Paul Dorina |
| Christiane } ihre Töchter | Frederik Benbacher |
| Ursula Berner, Musiklehrerin | Gina May |
| Kate, Wittkowskii tin bei V. ruel | Elise Delant |
| Germann } in Diensten der | Robert Günther |
| Henriette } Marquise | Em a Süd-feld |
| Der Chauffeur } in Diensten bei André | Wilhelm Burmeister |
| Francis } in Diensten bei André | Karl Lorenz |
| Louise } in Diensten bei André | Anna Starré |

Die Handlung spielt im ersten Akt auf Schloss Juvisy bei Evreux, in den drei übrigen Akten in Paris.

Aufhebung. 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Eine größere Pause nach dem 2. Akt.

Neues Theater: Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater

Montag, 13. Februar 1911. 32. Vorstellung im Abonn. A.

Maria Stuart.

Anfang 7 Uhr

Kalender 1911
für Besitzer von Wertpapieren
erhalten Interessenten kostenfrei.
E. Calmann, Nürnberg
Bankgeschäft 10684
Luitpoldstrasse 12, part. Telefon 906.

Rosengarten Mannheim

im festlich geschmückten Nibelungensaal (Maskenballdekoration). Sonntag, 12. Februar, abends 8 Uhr

2. Lustiger Abend

Mitwirkende:

Lepziger Quartett- und Konzert-Sänger 8 Herren - Direktion Edgar Kyle - Ferd. Schmidt - 8 Herren
Mainzer Karneval-Musik

der Kapelle des
Fussartillerie-Regiments Generalfeldzeugmeister (Brandenburg) No 3 aus Mainz.
Leitung: Obermusikmeister Julius Klippe.

Programm:

- Narren-Radan-Marsch (mit allerhand Allotria) Löser
- Ouverture Prinz Carnaval Schiller
- Frühlingszauber, Quartett-Potpourri ges. von den H. Melitz, Schmidt, Mühlau, Steiner Dis Leipziger Sänger
- Humoristische Solo-Gesänge für tiefen Bass, ges. von H. Steiner
- Ein moderner Landstreicher-Solovortrag Herr Brauer
- Mumm, das Unikum, Soloszene (Herr Mühlau)
- Ein Fastnachtsscherz: „Die fliegenden Narrenkappen“ Schode Sahau
- Chinesische Hofball-Quadrille
- Pudelnährische Fastnacht-Ouverture Schreiner
- Die Teufelsaune! Bravour-Polka 2 Piston Solist: Herr Braune Schmidt
- Ein Hoch dem deutschen Humor! Quartett-Potpourri, ges. von d. H. Melitz, Schmidt, Mühlau, Steiner Dis Leipziger Sänger
- Der heile Fritz, Solovortrag (Herr Brauer)
- Landstreicher Perlichen, Soloszene (Herr Mühlau)
- Lustiges Marschpotpourri Kozsak
- Nach der Parade! Gesamtspiel der Leipziger Sänger.
- Mainzer Narrhalla-Marsch.

Änderungen im Programm vorbehalten!

Prachtvolle Dekoration des Nibelungensaales.
Wirtschaftsbetrieb.

Kasseneröffnung abends 7 1/2 Uhr.
Eintrittspreise: 60 Pfg., Dutzendkarten ungültig.
Einschlusskarten 10 Pfg.
Kartenvorverkauf: in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. 843

Arbeiter-Fortbildungsverein T 2. 15.

Sonntag, den 12. Februar, abends 7 Uhr im Cafe der Liedertafel, K 2, 31

Karnevalistische Abendunterhaltung

mit reichlichem Tanz. 22051
Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen höflich ein. Der Vorstand.

Mannheimer Sängerkreis & S.

Samstag, den 25. Februar abends 7 1/2 Uhr

Maskenball

mit Auszeichnung der schönsten Masken im „Friedrichspark“

womir unsere verehrten Mitglieder freundschaftlich einladen.
Sordität e für G nuzubere z können direkt dem Vorstande oder im Verein lokal „großer Saal“, Rechenheimerstr. 72, bis Dienstag, den 20. ds. Mts. gemacht werden. Näheres durch Rundschreiben. 22052 Der Vorstand.

Buchhaltungsschule für Industrie, Handel u. Gewerbe

Messplatz 5, II. St. (bei der Neckarbrücke) empfiehlt sich für 13389

bilanzsichere Erlernung der einfach. amerik. u. ital. Buchführung nebst allen zugehörigen Kenntnissen.
Honorar: Mk 2.- die Stunde

Spez.: Vereinfachte Buchführung für Grossbetriebe. Honorar: Mk. 2.- die Stunde. Schnellabschreibung wird gratis mitgeteilt.
Übernahme von Bilanzanstellungen u. Buchereinrichtungen.

Privat-Tanz-Institut Hetzel, N 4, 2

Beginn eines weiteren Kurses am 14. Februar zu ermäßigtem Honorar, wozu noch Anmeldungen erwünscht sind.
— Telefon Nr. 4445. — 13475

Privatunterricht zu jeder Tageszeit.



Animator
Pechorbräu Spezialmarke
ff. Münchener
Frühjahrs-Starkbier
ertrient sich im In- und Auslande grösster Beliebtheit und steigender Nachfrage
Versand Februar und März.
Zu beziehen durch die Vertretung: 2000
Joh. Nuffer, Mannheim.

Friedrichs-Park.
Sonntag, 12. Februar, nachm. 3-6 Uhr:
grosses humor. Konzert
angeführt von der Kapelle des
II. badischen Grenadier-Regiments.
Leitung: Obermusikmeister M. Vollmer. 93
Eintrittspreis 50 Pfg. Kinder 20 Pfg.
— Abonnenten frei. —

Zwischenakt B 2, 12
Sonntag, Großer Rappenabend
12. Febr. mit Gesang und hum. Vorträgen (Mannh. Fußballklub „Gadenia“) 45130
wozu freundlichst einladet S. Warth.

Civil-Kriminal-Detektiv
Sachen, Ermittlungen, Beobachtungen, Überwachungen, Beweismaterial, spez. in Ehe- und Alimentationsprozessen, Privatanklagen über Vermögen, Verloben usw. allerorts. 5784
Sachen, Recherchen in allen Fällen, Ermittlung anonym. Briefschreiber, Sachen jeder Art werden gewissenhaft und beweiskräftig erledigt. Absolute Diskretion. Erste Referenzen.
Eigentümer des Polizeihund „Walli“.

Detektiv-Centrale, Mannheim, H 3, 8
Teleph. 4615. Direktion G. L. Dösch. Teleph. 4615.

Wilhelm Trübner-Ausstellung
veranstaltet vom Badischen Kunstverein zu KARLSRUHE, Februar 1911.
Näheres durch das Verkehrsamt 7207

Wagner & Co. Ver. u. Heringshandlung gegenfeitig
Im Jahre 1821 eröffnet.
Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1910 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuss
73 Prozent

der eingetragten Prämien 10745
Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim nächsten Abgang der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Statuten beschriebenen Ausnahmefällen aber: bar durch die unterzeichneten Agenturen:
Mannheim, Hauptagentur: Rabus & Stoll, L 2, 14
Schloßplatz, Fernsprecher 133
und die Unteragenturen:
Mannheim, Heinrich Seitzle, H 7, 13
Neckarau, Johann Hammer, Adlerstraße 25
Seckenheim, Carl Arnold, Dammstraße 1
Leinert:
Heidenheim, Gg. Karl Denzinger, Gallo. Redarstr. 58

Religiöser Vortrag!
Sonntag abend 8 1/2 Uhr
Thema: „Gehorsam des Glaubens“.
Eintritt frei! (4511*) Lokal: Q 7, 6.
Gegen rauhe, rissige, rote Hände empfehle 13459

Peltzer-Crème in Tuben 425 u. 50 Pfg.
Kombella-Crème in Tuben 420 u. 60 Pfg.
hierzu stehen Gratisproben, gerne zur Verfügung.

Schlossdrogerie L 10, 6
Tel. 4592

Erstklassige Flügel, Pianos
in allen Stylarten und zu billigsten Preisen bei
Köhler
A 2, 4
57182



Moderns
Theater-, Ball- und Gesellschafts-Frisuren
von 50 Pfg. an sowie
Kopfwaschen
mit Frisuren nur 1 Pfg.
empfiehlt sich
Frau J. Appel
58914 F 5, 10

UNSONST ERHALTEN SIE
Prachtkatalog und Kauf-
Kinderwagen, Verleihortwagen
Sitzgewagen
ausverkauft von der DEUTSCHEN
LAND ALLEN durch ein Privat-Verkauf
Kinderwagenfabrik
Tullus Trethar, Grimma ISa.
7114

Gut gebautes weibliches
Wohnmodell
lokal gesucht. Große Platz
haben den Bezug. 57205

Hermann Taglang,
Fabr. Bildhauer,
Eierwarde, Tel. 6441,
A 4, 6

Planino wie neu! Teilzahlung und Miete
billig. Ueber, Musik-
strasse, Deumer.
Kinderwagen repar., Päder
überzieht, J. Reiser, N 2, 11,
Kuf. geb. Rinderweg. 58702

Zusatz aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

Verkündete: 1. Former Emil Binder und Kath. Widenshäuser, 2. Galsowitzer Joh. Dinger und Josefa Böhl, 3. Reisener Wilh. Koch und Olga Eitger, 4. Schloffer Wilh. Weinel und Christina Böck, 5. Schloffer Aug. Berg und Maria Böhl, 6. Schloffer Emil Unt und Josefine Engelhard, 7. Steinbauer Karl Biegler und Kath. Mahr, 8. Schreiner Joh. Feder und Elisabeth Korfner, 9. Zeiger Jul. Birk und Ida Spengler geb. Felsbauer, 10. Schloffer Johanna Specht und Philippine Schmidt geb. Kirzweiler, 11. Schmidt Richard Große und Vina Reimund, 12. Tischbaunternnehmer Alfred Berubelmer und Genny Werngroß, 13. Weitzel, Oth. Bibler und Sofie Friedrich, 14. Raschinski Friedr. Ludwig und Magdalena Daak, 15. Habrskar, Philipp Kraus und Hermine Rendeck, 16. Kraftwagenführer Joh. Ery und Maria Starf, 17. Gärtner Guß. Amann und Helene Damm, 18. Zanghofer Aug. Neumann und Agatha Hartmann geb. Derbinger, 19. Kaufmann Carl Aering und Vina Dreimann, 20. Expeditionsbeamter Eugen Kalleiter und Ida Ed., 21. Kaufmann Philipp Gatzler und Maria Wang, 22. Habrskar, Jakob Lieber und Kath. Altes, 23. Habrskar, Hermann Weisinger und Marg. Hornung, 24. Oberleutnant, H. Jul. Binder und Kath. Fortlader, 25. Dr. Karl Ernst Stuhl und Klara Biage, 26. Schmid Wilh. Hartmaier und Emma Daul.

7. Kaufmann Adolf Scholl und Johanna Sup, 8. Ber. Just. Lud. Dreimann und Kath. Frappel geb. Schneider, 9. Schiffer Leonhard Hofer und Marg. Hartmann, 10. Maschinenwärter Peter Daak und Anna Sola. Geborene: 23. Präbster, Gg. Gessia e. L. Irngard Anna Marie, 24. Lehl, Guß. Juber e. S. Karl Jakob, 25. Schloffer Ant. Daak e. S. Anton Eberhard, 26. Fräulein Ernst Held e. S. Paul Wilhelm, 27. Kernmacher Karl Brenner e. S. Leopold, 28. Schmidt Wilh. Raschler e. S. Wilhelm, 29. Schneider Joh. Kiefer e. S. Elisabeth Paula, 30. Schloffer Franz Pfirsich e. S. Karl Franz, 31. Vierführer Peter Moriz e. S. August Wilhelm, 32. Rabrill, Walt. Eduard Freudenberg e. S. Konrad Wilhelm, 33. Kaffierer Peter, Schütt e. S. Ernst, 34. Schiffer Wilh. Karl Wilhelm e. S. Karl Wilhelm, 35. Former Friedr. Wilh. Mann e. S. Elisabeth, 36. Bräutigam, Gg. Ludm. Diercke e. S. Alois Franz, 37. Kaiser Franz Wähler e. S. Franziska Oida, 38. Wagner August Wöhrbach e. S. Auguste, 39. Berufsfeuerwehrmann Franz Frech e. S. Franz Josef, 40. Döbler Joh. Jeger e. S. Elisabeth, 41. Schloffer Aug. Stöckmann e. S. Paul Albert, 42. Kesselschmied Friedr. Dorer e. S. Paula Karolina, 43. Ditt Gg. Pflüger e. S. Georg Martin, 44. Kaufmann Joh. Breiwinkel e. S. Margarethe, 45. Kfm. Guß. Hiltuna e. S. Wilhelm Peter Adam, 46. Gerwalder Hermann Samad e. S. Vore, 47. Verwaltungs-Angst. Adam Dorer e. S. Erich Berner Adolf, 48. Sergeant Joh. Engelmeyer e. S. Maria Johanna, 49. Straßendirektor, Gg. Debling e. S. Irma Vina, 50. Schneider Wilh. Mann e. S. Thelma, 51. Monteur Ludw. Lambrecht e. S. Maria Elisabeth, 52. Fabrikarbeiter Wilh. Krämer e. S. Maria Rosa Eva, 53. Prokurist Karl Friedr. Karimil, Rod e. S. Maria Elisabeth, 54. Schuhmachermeister, Paul Englich e. S. August, 55. Ditt Aug. Ludw. Eric e. S. Karl Ludwig, 56. Architekt Ernst Plattner e. S. Doris, 57. Kadett Karl Dörner e. S. Hermann Heinrich, 58. Kfm. Karl Kähler e. S. Lore Katharina Kathilde, 59. Maschinenwart, Georg Schaeffer e. S. Wilh. Georg Friedrich, 60. Fohls, Philipp Serres e. S. Elisabeth Kathilde, 61. Mont. Friedr. Söh e. S. Friedrich Karl Ludwig, 62. Kattischer Karl Bollmerding e. S. Irma, 63. Kammermüller Art. Pohl e. S. Günther Arthur Paul, 64. Voder Wilh. Hiltung e. S. Johanna Wilhelmine, 65. Mont. Ludw. Hasmann e. S. Hans Herbert.

1. Chemiker Dr. Max Kunz e. S. Robert Max, 2. Daserath, Peter, Geiger e. S. Martin, 3. Müller Joh. Dongl e. S. Aloise Martin, 4. Former Gg. Gander e. S. Hans, 5. Gussner Phil. Mey e. S. Anna, 6. Habrskar, Friedr. Derjog e. S. Sibilla Katharina Marg., 7. Fräulein Joh. Mann e. S. Hedwig Lisa, 8. Städt. Arb. Aug. Daak e. S. Anna Marg., 9. Voder Deiner, Gottlieb Curt e. S. Heinrich Josef, 10. Optiker Gustav Adolf Walter e. S. Adolf Friedrich, 11. Städt. Arbeiter Joh. Schwarz e. S. Klara Vina. Geborene: 20. Maria, L. d. Amisregaltr. Gg. Walter, 1 1/2 St., 21. Joh. Karl, S. d. Spengler Wilh. Gg. Böhm, 3 W., 22. Joh. S. d. Konrad, Gg. Kunz, 5 T., 23. Toni Hedwig, T. d. Birtz Phil. Kraft, 9 W., 24. Kath. geb. Friedmann, Ehef. d. Schneiders Wilh. Seemann, 70 J., 25. d. verb. Krausenführer Joh. Mart. Klump, 66 J., 26. Aug. Gg. S. d. Schmieds Aug. Gg. Wolf, 9 W., 27. d. verb. Schneider Wilh. Endlich, 48 J., 28. d. verb. Tagl. Lorenz Jacob, 29 J., 29. Anna Marie geb. Schilling, Wwe. d. Kfm. Wilh. Rebl, 64 J., 11 W., 30. Gottlieb Brax, S. d. Schneider Gottlieb Rapp, 2 J., 31. d. verb. Tagl. Emil Jakob Dausler, 47 J. Februar: 1. d. verb. Ditt Ferd. Schmitt, 65 J., 2. d. led. Kfm. Alfons Sührer, 10 J., 3. Hildegard geb. Schüller, Wwe. d. Weinbdl. Gg. Kurz, 68 J., 4. Marie geb. Stampf, Wwe. d. Schiffers Adolf Schmitt, 77 J., 5. Karol. geb. Galtung, Wwe. d. Raurers Karl Theod. Raab, 59 J., 6. Gertrud Sofie, T. d. Bierkaffers Gottl. Böhm, 8 W., 7. d. verb. penst. Kulogetenführer Ant. Pflüger, 60 J., 8. d. verb. Uhrmacher Josef Steinhilf, 48 J., 9. Greta, T. d. Schmieds Peter Krug, 7 W., 10. d. verb. Karl Dr. Max Gieseler, 54 J., 11. Charl. geb. Christmann, Ehef. d. Straßensm. u. D. Gg. Schönmeyer, 16 J., 12. d. verb. Schiffsbef. Jakob Rink, 68 J., 13. Frz. Andr., S. d. Laboranten Andr. Rinkler, 2 J., 14. Henriette Rosa, T. d. Kfm. Karl Kehler, 2 J., 15. Maria, T. d. Kanalarb. Val. Dalsmann, 6 T., 16. Otto, S. d. Habrskar, Otto Schneidberger, 2 W., 17. Joh. Josef, S. d. Paders Gg. Gottl. Curich, 1/2 St., 18. d. verb. Schmied Michael Sauer, 63 J., 19. Hilda Paul, T. d. Fräulein, Joh. Giesler, 1 J., 9 W., 20. d. verb. Betriebsass. Jakob Deiner, 70 J., 21. d. led. Fräuleinerin Charl. Gruber, 20 J., 22. d. verb. Galerieleiter Professor Wilh. Frey, 84 J., 23. d. verb. Schloffer Martin Pfab, 81 J., 24. d. verb. Ditt Martin Ansmann, 44 J., 25. Irma Kath. Mara, T. d. Habrskar, Adam Klein, 6 J., 26. Zul. geb. Ggg. Ehef. d. Buchbed. Frdr. Schäfer, 29 J., 27. Maria Antia, T. d. Lagerhändlers Reinhold Paul, 6 J., 28. Emma, T. d. Schuhmachers Peter Galders, 2 W., 29. Marie Theresie geb. Daak, Ehef. d. Schrein. Pub. Schmitt, 44 J.

Kirchen-Ansagen. Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, den 12. Februar 1911. Trinitatiskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Hahn. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Hahn. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Hahn. Concordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Dekan Simon. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Hahn. Dür. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Dekan Simon. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Hahn. Lutherische Kirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weiskämper. Morgens 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Weiskämper. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Schumann. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schumann. Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Höpfer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Höpfer. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff. Johannisfriedhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Hahn. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Sauerbaum. Heinrich-Karl-Krankenhaus, Lindenhof. Morgens 11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff. Wohlgelegen. Morgens 9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schumann. Diakonissenhauskapelle. Morgens 11 Uhr Predigt, Pfarrer Haag.

Stadtmission Mannheim. (Verein für innere Mission. Augsburg. Sek.)

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. - Monatsstunde. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung (Herr Stadtm. Dr. H.). Montag, abends 8 1/2 Uhr: Lichtbildvortrag des Hr. Dr. H. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Allgemeine Versammlung und Gebetsstunde (Herr Stadtm. Dierich). Mittwoch, nachm. 5 1/2 Uhr: Gebetsstunde (Herr Stadtm. Dierich). Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Gemischter Gesangchor. - Täglich Kleinkinderschule. - Redaktions-Büro. Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Dienstag, nachm. 3 Uhr: Mission-Arbeitsstunde. Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Allgemeine Versammlung und Gebetsstunde (Herr Stadtm. Dierich).

Evangel. Gemeinschaft, P 6, 5, Hof 1.

Sonntag, 12. Februar, vorm. 10 Uhr Frühgottesdienst, Prediger Maurer. Vorm. 11 Uhr, Sonntagsschule. Nachm. 1/4 Uhr Predigt, Prediger Friederich. Nachm. 5 Uhr, Jugendverein. Montag, 13. Februar, abends 1/2 Uhr, Singstunde des Gem. Chor. Donnerstag, 16. Februar, abends 1/2 Uhr Bibelstunde, Prediger Maurer.

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstraße 26 (Methodisten-Gemeinde).

Sonntag, vorm. 10 Uhr, Predigt. Vormitt. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 1/4 Uhr, Predigt. Dienstag, abends 1/2 Uhr, Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neuapostolische Gemeinde hier, Solfür. 11, Stb., 2. Et.

Sonntag nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Plan-Kreis-Verein (E. V.). Schwabingerstraße 90. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Zusammenkunft des Hoffnungsbundes. (Für Kinder unter 14 Jahren). Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsstunde. Jedermann ist herzlich willkommen.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 12. Februar, vormittags 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Friederichstraße 6 (Eingang Kallastraße). Vortrag des Herrn Prediger Barich-Rordhausen über das Thema: „Die Erlösung im alten und neuen Glauben“. Hierzu ladet Jedermann freundlich ein. Der Vorstand.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, 12. Februar 1911. Septuagesima. Jesuitenkirche. 6 Uhr Frühmesse. - 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. - 10 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. - 9 Uhr Christenlehre. - 1/2 Uhr Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang der Jungfrauen im Saal. - 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. Untere Pfarrkirche. 6 Uhr Frühmesse. - 7 Uhr hl. Messe. - 8 Uhr Singmesse mit Predigt. - 10 Uhr hl. Messe mit Predigt. - 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. - 1/2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. - 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Katholisches Bürgerhospital.

1/2 Uhr Singmesse mit Predigt. - 10 Uhr Gymnasiums-Gottesdienst. - 4 Uhr Andacht zum hl. Geist.

Herz-Jesu-Kirche, Redarstadt.

Von 6 Uhr an Reichs-Telegraphen. - 1/2 Uhr Frühmesse. - 8 Uhr Singmesse mit Predigt. - 10 Uhr Predigt und Amt. - 11 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen. - 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Georgs-Kirche.

6 Uhr Frühmesse. Beicht. - 7 Uhr Messe. - 8 Uhr Singmesse mit Homilie. - 10 Uhr Predigt und Amt. - 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. - Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. - 1/2 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft. - 1/4 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Andacht.

Kathol. Kirche zu Redarau.

Von 6 Uhr an Reichs-Telegraphen. - 7 Uhr hl. Messe. - 1/2 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. - 10 Uhr Hochamt mit Predigt. - 1/2 Uhr Christenlehre. - 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. - 3 Uhr Marienacht.

Antoniuskirche in Rheinau.

Von 1/2 Uhr an Reichs-Telegraphen. - 1/2 Uhr hl. Kommunion und Frühmesse. - 1/2 Uhr Singmesse mit Predigt. - 1/2 Uhr Christenlehre. - 2 Uhr Herz-Maria-Andacht mit Segen. - 1/2 Uhr Predigt für die Frauen.

Alt-Katholische Gemeinde. Schloßkirche.

Sonntag, den 12. Februar, morgens 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt, Herr Stadtpfarrer Göttinger. 11 1/2 Uhr: Christenlehre.

Frachtblatt Nr. 5. Haas's Buchdruckerei.

Advertisement for Friedrich Dröll, featuring an image of a thermophore and text describing various heating and lighting appliances like 'Inhalierapparate', 'Wärmflaschen', 'Thermophore', etc.

Advertisement for Perzina Flügel, Pianos, Filiale P 7, 1, Heideburgerstr.

Advertisement for Vermischtes Herren-Hemden Klinik, B2, 10, früher P 6, 10.

Advertisement for Heirat, including text about marriage and contact information.

Advertisement for Geldverkehr, Hypotheken, including text about loans and interest.

Advertisement for Restkaufschillingen, Hugo Schwartz, including text about real estate and mortgages.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 377
Drucker-Bureau 341 | Expedition 218
(Annahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringerlohn 30 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Postaufschlag Mk. 3.42 pro
Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Inserate
Die Kolonelleile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 „
Die Reklamezeile . . . 100 „
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 11. Februar 1911.

Das Reichs-Gesetz über die Wertzuwachssteuer.

Am 1. Februar 1911 ist das Reichswertzuwachssteuergesetz vom Reichstag in dritter Lesung angenommen worden und hat damit seine endgültige Fassung erhalten.

Nachstehend eine Uebersicht der Grundzüge des in seinen Einzelvorschriften verwickelten und nicht leicht verständlichen, im ganzen 72 Paragraphen umfassenden Gesetzes.

Gegenstand der durch das Gesetz neu eingeführten Besteuerung ist der ohne Zutun des Eigentümers entstandene Wertzuwachs eines Grundstücks, wie er beim Übergange des Eigentums zufolge Kaufs usw. in dem Unterschiede zwischen dem Preise, den der bisherige Eigentümer beim Erwerb des Grundstücks gezahlt hat (Erwerbspreis), bzw. falls ein solcher nicht zu ermitteln ist, dem damaligen gemeinen Werte des Grundstücks und dem Preise, den er seinerseits bei einer Veräußerung desselben erhält (Veräußerungspreis), zum Ausdruck kommt. Beträgt dieser letztere Preis bei bebauten Grundstücken nicht mehr als 20 000 Mark, bei unbebauten nicht mehr als 5000 Mark, so wird eine Wertzuwachssteuer (W. Z. St.) überhaupt nicht erhoben; diese Steuerfreiheit tritt jedoch nur ein, wenn der Veräußerer und sein Ehegatte im letzten Jahre ein Einkommen von mehr als 2000 Mark nicht gehabt haben, auch keiner von ihnen den Grundstückshandel gewerbsmäßig betreibt. Da diese Bedingungen in der Mehrzahl der Fälle nicht erfüllt sein werden — sie dürften nur für ländlichen Kleinbesitz in Frage kommen —, so stellt sich als Regelfall dar, daß die Steuer von jedem auch geringen Grundstückswert, falls er eine Steigerung erfahren hat, zu zahlen ist. Nur werden Steuerbeträge, die im ganzen unter 20 Mark bleiben, nicht erhoben (§§ 1, 8, 11, 12, 28, 45f. 3).

Begründung der Steuerpflicht. Die Steuerpflicht wird durch die Eigentumsübertragung, im allgemeinen, also durch Eintragung der Eigentumsänderung in das Grundbuch, begründet. Um aber Verschleppungen oder gar beabsichtigten Gehebelungen vorzubeugen, ist bestimmt, daß, wenn der Übergang des Eigentums nicht binnen eines Jahres nach Abschluß des dazu verpflichtenden Veräußerungsgeschäftes erfolgt, die Steuerpflicht mit Ablauf dieses Jahres eintritt, sowie daß, wenn ein steuerpflichtiges Rechtsgeschäft durch ein anderes Rechtsgeschäft verdeckt wird, welches dem Erwerber tatsächlich die Stellung eines Eigentümers gewährt, die Besteuerung dadurch nicht ausgeschlossen wird (§§ 4 bis 6).

Frei von der Steuer ist jeder Grundstückswert von Todes wegen, der Grunderwerb von Familienangehörigen untereinander (eheliche Gütergemeinschaft, Erbauseinandersetzung, Grundstücksüberlassungsverträge zwischen Eltern und Kindern) und der Austausch von Grundstücken zu Zwecken der Zusammenlegung, Grenzregulierung oder besserer Gestaltung (§ 7). Verkaufte Steuerbefreiung genießen nach § 20 der Landesfürst und die Landesfürstin, das Reich, die Bundesstaaten und Gemeinden sowie gemeinnützige Verwertung von Grundstücken bezweckende Vereinigungen.

Verpflichtung des verdienten Wertzuwachses. Die §§ 10 bis 16, 22 enthalten nähere Bestimmungen zur Ausgestaltung des an die Spitze des Gesetzes gestellten Gedankens, daß nur der ohne Zutun des Eigentümers entstandene Wertzuwachs getroffen werden solle. Von diesem Gesichtspunkt aus soll zunächst vom Preise (sowohl dem Erwerbs- wie dem Veräußerungspreis) von vornherein der Wert der übernommenen Lasten, der Maschinen und der mit dem Boden noch zusammenhängenden Grundstücksbelegungen abgezogen werden (§ 10). Dem Erwerbspreise sind sodann hinzuzurechnen (§ 14): 4 Prozent des selben als Kosten des Erwerbs, falls diese nicht nachweislich höher gewesen sind; bei Erwerb im Wege der Zwangsversteigerung der Betrag der ausgefallenen Forderungen des Veräußerers; die Aufwendungen für Bauten, Umbauten und sonstige dauernde Verbesserungen, soweit sie nicht der laufenden Unterhaltung von Bewässerungs- oder der laufenden Bewirtschaftung von Grundstücken dienen, und soweit sie noch vorhanden sind, zusätzlich 5 Prozent, wenn der Veräußerer Bau- oder Gewerbetreibender, oder Bau- oder Gewerbetreibender und selbst der Bau- oder Gewerbetreibender ist, 15 Prozent des Wertes; endlich die Aufwendungen, Leistungen und Beiträge für Straßenbauten, die Aufwendungen und öffentlichen Einrichtungen zuzugewandene Verkehrsanlagen und öffentliche Einrichtungen zuzugewandene 4 Prozent ihres Wertes für längstens 15 Jahre seit ihrer Aufwendung. Beide Zinszuschläge sind erst nach den Kommissionsberatungen vom Plenum des Reichstages den Wünschen des Bau- oder Gewerbetreibenden, wenigstens in so weitem Maße, entsprechend hinzugefügt worden. Andererseits sind vom Veräußerungspreise abzuziehen (§ 22) die dem bisherigen Eigentümer zur Last fallenden Kosten der Veräußerung und der Übertragung sowie auf Antrag derjenige Betrag, um den der

aus dem Grundstück erzielte Jahresbetrag hinter 3 Prozent des Erwerbspreises zurückbleibt, jedoch nicht für einen längeren als fünfjährigen zusammenhängenden Zeitraum. Diese Bestimmung berücksichtigt die Verzinsung des zum Erwerb des Grundstücks vom Veräußerer seinerzeit aufgewendeten Kapitalbetrags. Wird die Zahlung der Wertzuwachssteuer vertragsmäßig vom Erwerber übernommen, so ist der Steuerbetrag dem Veräußerungspreise hinzuzurechnen und hiernach die Steuer festzusetzen (§ 24).

Mahgebender Zeitpunkt für Feststellung des Erwerbspreises. Hat der bisherige Eigentümer das Grundstück durch eine nicht steuerpflichtige Übertragung erworben (zum Beispiel von seinem Vater durch Grundstücksüberlassungsvertrag), so ist für die Bemessung des Wertzuwachses der Preis des letzten steuerpflichtigen Rechtsvorganges maßgebend (das heißt der Preis, für den der Vater das Grundstück gekauft hat). Liegt dieser Rechtsvorgang mehr als 40 Jahre zurück, so ist als Erwerbspreis der Wert des Grundstücks vor 40 Jahren bzw. falls er vor dem 1. Januar 1885 liegt, der Wert des Grundstücks an diesem Tage anzusehen (§ 17).

Die Höhe der Steuer ist (§ 28) prozentual abgestuft, je nach der Höhe der Wertsteigerung. Sie beträgt:
10 Prozent bei einer Wertsteigerung von nicht mehr als 10 Prozent des Erwerbspreises,
11 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 10 bis einschl. 20 Prozent des Erwerbspreises,
12 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 20 bis einschl. 30 Prozent des Erwerbspreises,
13 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 30 bis einschl. 40 Prozent des Erwerbspreises,
14 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 40 bis einschl. 50 Prozent des Erwerbspreises,
15 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 50 bis einschl. 60 Prozent des Erwerbspreises,
16 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 60 bis einschl. 70 Prozent des Erwerbspreises,
17 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 70 bis einschl. 80 Prozent des Erwerbspreises,
18 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 80 bis einschl. 90 Prozent des Erwerbspreises,
19 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 90 bis einschl. 100 Prozent des Erwerbspreises.

Für jedes volle Jahr des ruhigen Grundstücksbesitzes ermäßigt sich der hiernach maßgebende Steuerbetrag um 1 Prozent, wenn das Grundstück vor dem 1. Jan. 1900 erworben ist, für die Zeit bis zum 1. Januar 1911 um 1½ Prozent jährlich. Durch diese Bestimmung soll der sich wiederholende Grundstückspekulationsverkauf scharfer getroffen werden; es wird aber auch das Baugewerbe davon betroffen, insofern derjenige Baugewerbetreibende, der eigene Baustellen bebaut, naturgemäß um sie nach der Bebauung möglichst bald zu verkaufen, die hierdurch bedingte Verlängerung der Besitzdauer durch Bewirkung eines höheren Steuerjahres läßt sich nicht vermeiden.

Ein Beispiel mag im übrigen die Berechnungsart der Steuer veranschaulichen: Verkauf jemand ein Grundstück, das er im Jahre 1902 für 25 000 Mark gekauft hat, 1912 für 27 500 Mark (Wertsteigerung: 2500 Mark = 10 Prozent), so beträgt die Steuer 10 Prozent der Wertsteigerung = 250 Mark, abzüglich 10 Prozent = 25 Mark für die 10 Jahre seiner Besitzzeit, mithin 225 Mark. Verkauf er es für 35 000 Mark (= 40 Prozent Wertsteigerung), so beträgt der Steuerjah 12 Prozent von 10 000 Mark = 1200 Mark, abzüglich der 10 Prozent mit 120 Mark = 1080 Mark.

Träger der Steuerpflicht. Zur Entrichtung der Steuer ist der bisherige Eigentümer verpflichtet. Kann sie von ihm nicht beigetrieben werden, so haftet auch der Erwerber dafür bis zum Betrage von 2 Prozent des Veräußerungspreises (§ 20). Im Falle der Aufhebung oder Rückgängigmachung der Veräußerung (§ 34) ist nach näherer Bestimmung des Bundesrates die Abgabe auf Antrag zu erlassen, im Falle die Preisänderung wegen Grundstücksänderung ein dem ermäßigten Veräußerungspreis entsprechender Steuerbetrag zurückzahlen. Wird das Grundstück auf den bisherigen Eigentümer zurückübertragen, so kann nach näherer Bestimmung des Bundesrates die Abgabe erlassen werden; sie muß erlassen werden, wenn die Rückübertragung innerhalb zweier Jahre seit der Veräußerung erfolgt.

Anmeldepflicht (§§ 35, 37, 39). Jeder steuerpflichtige Rechtsvorgang (Kaufvertrag usw.) ist binnen einem Monat der Steuerbehörde des Bundesstaates, in dem das Grundstück liegt, anzuzeigen, falls nicht vorher Auflassung oder Eintragung erfolgt. Anmeldepflichtig sind Verkäufer und Erwerber. Außerdem sind die bei der Eigentumsübertragung mitwirkenden Behörden und Beamten (insbesondere Grundbuchämter und Notare) zur Anzeige verpflichtet.

Steuererklärung (§§ 39-42). Auf Verlangen der Steuerbehörde muß der Veräußerer binnen einer von ihr zu bestimmenden angemessenen Frist eine Zuwachssteuererklärung über die für die Steuerpflicht und die Steuerbemessung maßgebenden Umstände einreichen, die nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben ist. Analog wie bei der Einkommensteuererklärung kann die Steuerbehörde Anstände erheben, darüber mit dem Steuerpflichtigen verhandeln und nötigenfalls Ermittlungen veranlassen.

Steuerbescheid, Rechtsmittel und Verfahren (§§ 32 ff.). Ist die Steuer berechnet, so erhält der Steuerpflichtige hierüber einen Steuerbescheid mit Angabe der Zahlungsfrist, die mindestens einen Monat betragen muß. Gegen den Bescheid ist (binnen einem Monat) die Beschwerde (und weitere Beschwerden) und das Verwaltungsstreitverfahren zulässig.

Stundung der Steuerzahlung (§ 48). In Fällen, in denen die sofortige Einziehung der Steuer mit erheblichen Härten verbunden sein würde, ist sie nach näherer Bestimmung des Bundesrates, nötigenfalls gegen Sicherheitsleistung, zu stunden, auch Entziehung von Teilbeträgen zu gestatten. Letzteres wird insbesondere dann angebracht erscheinen, wenn der Kaufpreis selbst in Raten an den Veräußerer abbezahlt wird.

Strafen und Verzinsung (§§ 50 ff.). Verschämung der Anmeldung oder der Steuererklärung oder Abgabe, wissentlich falscher Erklärungen zieht Geldstrafe bis zum vierfachen Steuerbetrage nach sich. Ist anzunehmen, daß eine Steuerhinterziehungsschuld nicht vorgelegen hat, so tritt eine Ordnungstrafe bis 600 Mark, bei andern Zuwiderhandlungen bis 150 Mark ein. Umwandlung einer nicht beigetriebenen Geldstrafe in Freiheitsstrafe findet nicht statt.

Der Anspruch auf Wertzuwachssteuer verjährt in zehn Jahren.

Rechtsfreiheit des Verfahrens (§ 53). Das Verwaltungsverfahren in Zuwachssteuerangelegenheiten ist, abgesehen von den Rechtsmitteln und Strafverfahren kosten-, gebühren- und stempelfrei. Nur, wenn auf Grund der Ermittlungen die Steuerfestsetzung um mehr als ¼ den von dem Steuerpflichtigen angegebenen Betrag übersteigt, sollen ihm die Kosten der Ermittlungen zur Last (§ 49). Gebührenpflichtig ist ferner der Bescheid, durch den der Steuerpflichtige sich die von der Steuerbehörde ermittelten Steuerberechnungsunterlagen mitteilen läßt (§ 47).

Verteilung der Steuererträge und Steuerzuschläge (§§ 54-60). Von dem Steuerertrage erhält das Reich 50 Prozent, der betreffende Bundesstaat 10 Prozent und die betreffende Gemeinde 40 Prozent. Die Gemeinden dürfen aber mit Genehmigung der Landesregierung durch Satzung bestimmen, daß zu ihrem Anteil prozentuale Zuschläge erhoben werden, und zwar bis zu 100 Prozent dieses ihres Anteils. Reichsteuer und Zuschlag dürfen jedoch zusammen 30 Prozent der Wertsteigerung nicht übersteigen.

Gemeinden, die von dem 1. Januar 1911 die Wertzuwachssteuer bereits eingeführt hatten, erhalten einen etwaigen Ausfall an dem bisherigen jährlichen Durchschnittsertrage bis zum 1. April 1915 aus dem Reichsanteil erstattet.

Rückwirkende Kraft des Gesetzes (§§ 62, 72). Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1911 in Kraft. Die Steuerpflicht erstreckt sich jedoch auch auf Rechtsvorgänge, die nach dem 31. Dezember 1910 stattgefunden haben. Der Zeitpunkt des Eintritts der Steuerpflicht und des Beginns der Anmeldepflicht ist in diesem Falle der 1. April 1911. Schon bezahlte Gemeindegewerbesteuer wird angerechnet.

Ermäßigungen für den Bundesrat (§ 66). Der Bundesrat erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen und ist berechtigt, einerseits aus Billigkeitsgründen die Steuer zu erlassen, andererseits Rechtsvorgänge, die an sich nicht steuerpflichtig sind, für steuerpflichtig zu erklären. Diese Anordnungen müssen jedoch dem Reichstag vorgelegt und können von ihm aufgehoben werden.

Änderungen des Reichsstempelgesetzes (§§ 67, 69). Die Entgegennahme der Auflassung kann von Sicherheitsleistung für den Abgabebetrag abhängig gemacht werden. Bei Veräußerungen, die in der Zeit bis zum 30. Juni 1914 fallen, wird zu der Reichsstempelabgabe für Grundstücksübertragungen von ¼ Prozent des Kaufpreises ein Zuschlag von 100 Prozent (also ein weiteres ¼ Prozent) erhoben. Nach diesem Zeitpunkt wird der Steuerloz der Reichsstempelabgabe von drei zu drei Jahren vom Bundesrat nachgerückt und, falls der Jahresanteil des Reiches an der Wertzuwachssteuer 25 Millionen Mark übersteigt, entsprechend herabgesetzt werden.

Der Zuschlag eines weiteren ¼ Prozent zu der Reichsstempelabgabe, der nach dem Reichsstempelsteuergesetz bis zur Einführung einer Wertzuwachssteuer erhoben werden sollte, soll hiernach auch nach ihrer Einführung bis zum 30. Juni 1914 bestehen bleiben. Diese vom Reichstag geschaffene, für den Grundstücksverkehr recht harter Maßregel hat ihren Grund in der Befürchtung, daß durch die Mitberungen des ursprünglichen Gehebelgesetzes und durch die Sicherstellung des bisherigen Steuerertrages der Gemeinden bis zum 1. April 1915 der dem Reiche zuführende Steuerertrag zu sehr geschmälert werden würde. Um das Reich in jedem Falle sicherzustellen, hat man daher für die ersten Jahre die Erträge der Wertzuwachssteuer bei Bemessung des Stempelsteuernzuschlags gänzlich unberücksichtigt gelassen.

Rechtspflege.

Gültigkeit eines Wechsels bei Abweichungen in der Adresse des Bezogenen und seinem Akzept?

Das deutsche Reichsgericht hat unterm 23. April d. J. eine sehr wichtige Entscheidung getroffen, welche mit der bisherigen Rechtsprechung nicht übereinstimmt und daher erst recht in den geschäftlichen Kreisen publiziert zu werden verdient. Nimmst doch auch die Neigung zur Vergrößerung bestehender Handelsgeschäfte durch Schaffung von Filialen von Tag zu Tag zu und dadurch die Möglichkeit von Vorkommnissen wie in dem hier fraglichen Falle. Der uns hier nun beschäftigende Fall ist folgender: Ein Herr G. D. war Inhaber zweier Fahrtradgeschäfte, von denen er das eine in S. unter seinem bürgerlichen Namen betrieb, während er sich zur Führung des andern, in S. befindlichen Geschäftes der auf den früheren Inhaber des Geschäftes hinduenden Firma M. S. Nachfolger bediente. Die in Frage stehende Klage stützte sich nun auf einen Wechsel, der vom Kläger auf den Beklagten gezogen und von Max M., dem Angestellten des Beklagten (Fahrtrahändler) in dessen Namen akzeptiert war. Die Adresse lautete: „Herrn G. D. in S.“, in dem Akzeptiermerk folgten auf den Fahrtrahändler „M. S. Nachf. Inh. G. D. in S.“, die von dem Angestellten geschriebenen Worte: „ges. Max M., Bevollmächtigter“.

Der unterste Richter verurteilte den Beklagten aus dem Wechsel, dagegen hat das Oberlandesgericht das vorgelegte Akzept für formwichtig erachtet und deshalb die Wechselklage abgewiesen. Das Reichsgericht endlich hat der Revision stattgegeben und also auch die Klage abgewiesen.

Das Reichsgericht erkennt nun in seinen Ausführungen ausdrücklich an, daß es noch immer auf dem Standpunkt stehe, den der erkennende Senat unterm 5. Januar 1911 ausgesprochen habe dahin, daß bei der Zeichnung von Firmen durch Vertreter den Vorschriften der Wechselordnung Genüge geschieht, wenn der Vertreter zu einem die Firma wiedergebenden Stempelabdruck seine Namensunterchrift hinzusetzt. Die Richtigkeit dieser Ansicht ist auch vom Oberlandesgericht im vorliegenden Falle nicht bezweifelt. So führte das Gericht auch aus, daß der Bezogene G. D. mit dem Akzeptanten identisch ist, so daß man von einem Akte des Nichtbezogenen nicht reden könne. Das Reichsgericht wies aber die Klage deshalb ab, weil die Identität zwischen Bezogenen und Akzeptanten aus dem Wechsel selbst, aus dem Inhalte der Wechselurkunde nicht hervorgehe. Das Reichsgericht stellt sich mit dieser Auffassung wohl mit Recht auf denselben formaljuristischen Standpunkt, den der Wechsel im weitesten Sinne und sein Recht seiner Natur nach als Skriptur-Kollation zu beanspruchen und zu erwarten hat. Daß der in der Adresse genannte G. D. in S. dieselbe Person sei wie der Akzeptant G. D. M. S. Nachf. in S. lasse sich eben aus dem vorliegenden Wechsel nicht ersehen.

Auf diesen Entscheidungsgrund wendete nun die Revision vor dem Reichsgericht ein, die Angabe des Wohnortes sei gesetzlich nicht geboten und daher überflüssig, komme daher nicht in Betracht. Das erachtet dem Reichsgericht nicht ausreichend; erkenne man die formale Identität in dem vom Oberlandesgericht vertretenen Sinne an, so müsse auch zugegeben werden, daß die Uebereinstimmung so gut durch willkürliche und überflüssige Angaben wie durch notwendige in Frage gestellt werden kann. Auch würde das Bedenken des Oberlandesgerichts nicht lediglich in der Verschiedenheit der Ortsangabe, sondern zugleich darin, daß der Beklagte im Akte anders als in der Adresse als Inhaber einer mit dem bürgerlichen Namen nicht gleichlautenden Firma bezeichnet ist. Inwiefern könne die ganze Anschauung von der Notwendigkeit einer formellen Identität zwischen Bezogenem und Akzeptanten nicht gebilligt werden. Ein solches Erfordernis sei vom Gesetz nicht aufgestellt und wird durch innere Gründe nicht gerechtfertigt. Allerdings, meint dagegen das höchste Gericht, entspreche der Ausgangspunkt des Oberlandesgerichts der a. S. herrschenden Lehre. In Wahrheit werde aber die Identitätsfrage durch die Urkunde allein niemals gelöst. Die Möglichkeit, daß an demselben Orte mehrere Personen leben, auf welche die Adresse paßt, ist stets vorhanden, auch wenn sich das Akzept vollständig mit der Adresse deckt, ist es genau betrachtet, nicht die Uebereinstimmung der Worte, die den Beweis erbringt, daß gerade die mit der Zahlung beauftragte Person den Wechsel akzeptiert hat. Ueberzeugend wirkt in erster Linie die außerhalb der Urkunde begründete Erwägung, daß Personen, an die der Auftrag nicht gerichtet ist, schwerlich geneigt sein werden, an akzeptieren. Dazu tritt das dem Wechsel zugrunde liegende Rechtsverhältnis, das häufig über die ins Auge gefasste Person hinaus gibt. Diese Momente, die ein Akzept des Nichtbezogenen zu einer Selteneit machen, mit der kaum gerechnet zu werden braucht, kommen, auch dann zur Geltung, wenn die Forderungen des Aktes und der Adresse mehr oder weniger voneinander abweichen. Vor Allem aber muß der herrschenden Meinung entgegengetreten werden, daß das Gesetz eine Bestimmung, durch die das angeführte Formenerfordernis klar vorgeschrieben würde, nicht enthält. Zweifellos kann nach Art. 4 No. 7 der Wechselordnung ein Kaufmann sowohl unter seiner Firma wie unter dem bürgerlichen Namen bezogen werden und ebenso sicher ist nach Art. 11 der deutschen Wechselordnung daß für das Akzept des Kaufmanns an sich sowohl der Name wie die Firma genügt. Der Satz aber, daß im Akte die dem Namen vergebene Firma dann nicht gebraucht werden dürfe, wenn in der Adresse der Name steht und umgekehrt, hat in der Wechselordnung keinen Ausdruck gefunden. Es kann nicht als Aufgabe der Rechtsprechung anerkannt werden, Formvorschriften aus allgemeinen Ermögungen herzuleiten, da dies den Erfolg haben müßte, ernsthaft gemeinte Verkehrsgeschäfte zu verästel.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten).

In der diesmaligen Berichtswache, umfassend die Zeit vom 2.-9. d. M., blieb die Stimmung auf dem Weltmarkt für Getreide ruhig und überall machte sich ein Mangel an Unternehmungslust bemerkbar. Bemerkenswert bleibt aber, daß sich die Preise allenthalben trotzdem gut behaupten konnten. An den amerikanischen Weizenbörsen war die Preisbewegung anfangs der Woche weiter nach unten gerichtet, was mit dem günstigen Stand der Winterweizenkassen und vielversprechenden Ernteausichten begründet wurde, wodurch die Farmer mit einem starken Angebot hervortraten. Auch die Spekulation zeigte sich dadurch verstimmt, verkaufslustiger. Ende der Woche kam aber drüben eine fehere Stimmung zum Durchbruch, wofür folgende Berichte von den nordwestlichen Märkten, ankommende Nachrichten aus Kansas City, bessere Exportnachfrage und Käufe der Kontinente maßgebend waren. Argentinien scheint nun fester mit der Ausfuhrfähigkeit zu beginnen. Die Stimmung ist aber in Buenos Aires ziemlich behauptet, was wohl auf die unbeschränkten Ausfuhr der Weizenante zurückzuführen ist. Regenfälle sollen zwar in den Mittel-

gebieten niedergegangen sein, indes scheinen diese auf die Ernte keinen besonderen Einfluß mehr auszuüben. Die Weizenexportierungen belaufen sich in dieser Woche auf 80 000 Tonnen, gegen 59 000 Tonnen in der Vorwoche (S. 79 000 bzw. 73 000 T.). Rußland blieb in seinen Preisofferten recht behauptet. Mit dem Angebot waren die russischen Exporteure zurückhaltend, da indes wegen der Saaten, die durch eine genügende Schneedecke gegen Frost geschützt sind, keine Besorgnisse bestehen und die Verkehrswege für weitere Zufahren gut sind, so läßt sich die Zurückhaltung nur durch die Unterstützung, die die Banken den Warenbesitzern angedeihen lassen, erklären. Von Australien und Indien liegen keine nennenswerten Nachrichten vor, die auf den Markt von Einfluß sein könnten. England verhält weiter in seiner Zurückhaltung. In Frankreich scheint die Lage zufriedener zu sein, zumal die Stimmung an der Pariser Börse ruhiger war. Die Preise für Weizen der März-Juni-Lieferung sind in den letzten acht Tagen von 279 Frs. auf Frs. 250 auf 276.50 Frs. per Tonne zurückgegangen. An unseren fäbdeutlichen Märkten verkehrte Weizen in ruhiger Haltung. Die Kaufkraft war speziell bis zum Mittwoch ganz unbedeutend; erst am Donnerstag machte sich, angetrieben durch die erhöhten Offerten von den Exportländern, eine etwas zuverlässigere Stimmung bemerkbar. Es kamen indes nur einige Deckungskäufe zum Abschluß. Die Offerte für Plataweizen 80 Kg. wiegend stellen sich heute auf M. 159, für russischen Weizen je nach Qualität auf M. 150-156, rumänischen Weizen M. 156 bis 158, Northern Manitoba Nr. 2 auf M. 165 und für Nr. 3 auf M. 163 alles per prompte Abladung, per Tonne, Cif Rotterdam. Im Terminhandel lag das Geschäft sehr ruhig. Abschlässe konnten keine registriert werden. Man notierte heute für Märzweizen M. 212 B., für Maiweizen M. 212 B. Im Wagongeschäft hielten sich die Umsätze bei ziemlich unverändertem Preisstand, gegenüber der letzten Woche ebenfalls in sehr engen Grenzen; es wurden nur einige Posten für den notwendigen Bedarf aus dem Markt genommen. Roggen dagegen lag fester, da einerseits die Roggenfrage in Roggenmehl eine bessere geworden ist, andererseits die Anforderungen von Rußland stabiler, sogar circa 1 M. per T. höher gehalten wurden. Für südrussischen Roggen 9 Sud 10-15 forderte man heute M. 107, für 9 Sud 15-20 M. 108 und für 9 P. 20-25 M. 109 per Tonne, Cif Rotterdam. Für Inlandsroggen blieben die Preise unverändert auf M. 160-162.50 per Tonne, frei Waggon Mannheim. Futtergerste lag fest und verschiedene Roggen russische Gerste wurden im Gewicht von 50-60 Kg. per Februar-März-Abladung zu M. 107-108 per Tonne, Cif Rotterdam gehandelt. Hier disponible russische Futtergerste kostete Markt 127.50-130 per Tonne halbfrei Mannheim-Ludwigshafen. Auch für Hafer war per prompte Abladung oder für feischwimmende Partien mehr Interesse vorhanden. Petersburger Hafer 47-48 Kg. wiegend erlöste per prompte Abladung M. 101-102, Saplatoware 48-49 Kg. M. 98-99 per Tonne, Cif Rotterdam. Hier greifbarer Hafer ging zu M. 160-170 per Tonne je nach Beschaffenheit in andere Hände über. Mais hatte ruhigen Markt, da die Offerten von Amerika für Weizenmais stark herabgesetzt wurden. Die Offerten von Kapland dagegen waren behauptet. Das Geschäft war klein, da die Händler sich reserviert verhielten und es vorzögen, die weitere Entwicklung des Marktes abzuwarten. Saplato war zu M. 107, Tonau zu M. 104 und Weizenmais zu M. 99 per Tonne, Cif Rotterdam angeboten. In Mannheim-Ludwigshafen effektiver Mais kostete M. 145-147 per Tonne, frei Waggon.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Getreide	Ort	Spez.	Preis	Diff.	
Weizen:	New-York loco	sta	98 1/2	98	- 1/2
		sta	101 1/4	101	- 1/4
	Chicago Mai	sta	96 1/2	95	- 1 1/2
	Buenos-Aires cfrs. prompt pap.	sta	8.05	8.-	- 0.05
	Liverpool M 17	sta	7.07 1/2	7.04 1/2	- 1/4
	Subapen April	sta	11.40	11.40	—
Roggen:	Paris März/Juni	Fr.	279.-	275.50	- 2.50
	Berlin Mai	Fr.	204.50	204.50	—
	Mannheim Pfäler loco	Fr.	218.75	212.60	- 6.15
	Mannheim Pfäler März	Fr.	211.-	211.-	—
Hafer:	Chicago loco	sta	83	81	- 2
	Paris März/Juni	Fr.	175.-	177.50	+ 2.50
	Berlin Mai	Fr.	158.-	159.95	+ 1.95
	Mannheim Pfäler loco	Fr.	161.25	161.25	—
Mais:	Chicago Mai	sta	33	32 1/2	- 1/2
	Paris März/Juni	Fr.	213.50	210.-	- 3.50
	Berlin Mai	Fr.	153.50	156.-	+ 2.50
	Mannheim Weizen loco	Fr.	161.25	161.25	—
Weizen:	New-York Mai	sta	58 1/2	57	- 1 1/2
	Chicago Mai	sta	50	49 1/2	- 1/2
	Berlin Mai	Fr.	—	—	—
	Mannheim Saplato loco	Fr.	145.-	145.-	—

Handelsberichte.

Börsenwochenbericht.

B. Frankfurt a. M., 11. Februar.

Durch eine Reihe neuer Anleihen wird der Geldmarkt wieder stark in Anspruch genommen. Der Hamburgische Staat kommt mit einer Anleihe von 75 Millionen Mark, die bayerische Regierung mit 50 Millionen, während gleichzeitig noch weitere beträchtliche Ansprüche aus Städten von der Industrie an den Geldmarkt in Aussicht stehen. Die Geldverhältnisse stehen im allgemeinen gut. Der hiesige Privatdiskont ermäßigte sich bis 3 1/2 Prozent. Der Ausweis in der abgelaufenen Woche der Reichsbank zeigt einen starken Rückgang. Die Herabsetzung der Diskont-rate der Reichsbank hat auch auf den Geldmarkt in London erleichternd eingewirkt, indem auch dort die Geldsätze sich weiter erniedrigen konnten. Die Bank von England ließ allerdings die Bankrate unangetastet, weil sie die Geldverhältnisse noch nicht weitgehend genug hält. Der Status der Bank konnte sich kräftigen. Die Abrechnungen des Clearing umfassen in der Berichtswache 263 Millionen L. d. i. gegen die gleiche Woche des Vorjahres eine Zunahme von 22 Millionen L. Eine Kräftigung erfuhr auch der Ausweis der Bank von Frankreich. Der Wechselbestand erfuhr eine wesentliche Erleichterung.

Die Stimmung der Börse war im Laufe der Woche eine ungleichmäßige in der Haltung einzelner Märkte. Die Spekulation ließ sich zwar die Stimmung wegen der Reichstags-Interpellation betriebslos der Einfuhr fremder Werte nicht verberben, war aber doch zurückhaltender geworden, da der Anleihemarkt wieder härter in Anspruch genommen wird. Das Vertrauen zu einer fortwährenden Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur war ausbleibend und erhielt sich auf dem Gebiete des Industrie-marktes durch eine feste Tendenz. Es hat sich Unternehmungslust eingefunden, welche sich namentlich auf dem Montanmarkt bemerkbar machte, zumal die Nachrichten aus Amerika für eine Besserung der dortigen industriellen Verhältnisse zu sprechen, schienen. Die

Hoffnungen allerdings, welche man auf die Verlängerung der Geltungsdauer der Stabeisenkonvention setzte, hat sich nicht so schnell erfüllt, wie man hoffte, immerhin ist ein günstiger Abschluß bevor, welcher in der demnächst stattfindenden Sitzung geregelt werden soll. Die ungünstige amerikanische Kupferstatistik steht im starken Widerspruch zu den Hoffnungen, die man sich über die Belebung der Metallmärkte nach den Meldungen aus Amerika gemacht hat. Nach der Kupferstatistik haben sich die Vorräte im Gegensatz zu den etwas geringeren in England und Frankreich nicht unerheblich gesteigert. Die Zunahme von 201 Tonnen übertrifft die allgemeinen Schätzungen. Für das ungünstige Resultat ist wieder der Hauptgrund in dem außerordentlich geringen heimischen Verbrauch zu suchen; aber auch das Ausland war in seinen Entnahmen sehr zurückhaltend. Nach der eingetretenen Hausse in Montanpapieren trat allerdings wieder Abschwächung ein.

Obwohl die Berichte des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes ein zuverlässigeres Bild geben und auch die belgischen Ausfuhrpreise für Stabeisen eine Erhöhung erfahren haben, blieb die Spekulation, nachdem die Meldungen vorüber waren, reservierter. Diese Momente konnten keinen maßgebenden Einfluß auf die Kursentwicklung mehr ausüben, da man in der übergroßen Roh-eisenproduktion Deutschlands eine Gefahr erblickt. Die anwachsende Unsicherheit am Stabeisenmarkt drückte ebenfalls, ebenso wie die endgültige Erklärung der Verwaltung der Gelsenkircher Bergwerksgesellschaft, daß die Dividende nicht 10 Prozent überschreiten werde. Immerhin hielt sich der Markt der Montanpapiere günstig, umso mehr die Jahresabschlüsse günstig lauten. Harpener Eisen- und Stahlwerk zeigt ein recht befriedigendes Resultat an. Bei erhöhter Aunahme gehen zunächst Harpener auf einen günstigen Halbjahresabschluß hervor. Anwartschaften wurden ebenfalls höher bezahlt im Hinblick auf besseren Geschäftsgang in der ober-schlesischen Montanindustrie. Eine bevorzugte Rolle spielen besonders Friedrichshütte, welche bei größerer Kurssteigerung aus dem Markt ging. Annehmbare Lagen fest. Das Aneben der Bochumer Bergbau und Gelsenkirchener war im Kurse schwankend. Deutsch-Luxemburger haben sich wieder bei lebhafterer Nachfrage gehoben. Die Besorgnisse der Befugten war auf die Kursbewegung der Schantungbahn ausschlaggebend, welche bei mehrprozentiger Kurdeinbuße zu leiden hatte und schließlich auf die Erklärung der Schantung-Bergbau-Gesellschaft wieder erholen konnten indem die Schande im Rückgang begriffen sein soll. Schiffahrtsaktien wurden durch die Bestnachrichten und Meldungen von amerikanischen Konkurrenzmaßnahmen nur vorübergehend berührt. Für die Aktien der Prince-Genri-Bahn rief eine auf sechs Prozent lautende Dividendenhöhung lebhaftere Anflut hervor. Amerikanische Bahnen sind bei zeitweiser regerer Nachfrage etwas lebhafter bezahlt. Österreichische Bahnen influs ab behauptet.

Am Bankaktienmarkt vermehrte man die lebhaftesten Geschäftstätigkeit der letzten Woche. Die Kursbewegung ist bescheiden und die Tendenz mit wenig Ausnahmen still aber fest. Von den führenden Werten sind Deutsche Bank bevorzugt, auch Reichsbank für Deutschland reger umgekehrt. Mittelbanken fester. Wenig günstig schlossen die Werte des Renditeabwärt ab, wo, wie bereits angeführt, die heimischen Anleihen zu leiden hatten. Die Kurse neigten zur Abschwächung. Auf die wenig günstigen Nachrichten über die Ausbreitung der Pest wurden Chinesen gedrückt. Auch Russenwerte sind gleichfalls schwächer. Die Anleihen der Mexikanischen Serie sind wegen des Misserfolges der Regierungstruppen schwach, besonders 3- und 4-prozentige Mexikaner-Renten. Griechen, Türken, Japaner behauptet. Stadtanleihen neigten ebenfalls zur mäßigen Abschwächung. Prioritäten konnten sich behaupten. Am Kaffaindustrieaktienmarkt hielt die gute Stimmung während der ganzen Woche an. Interesse bestand für Maschinenfabriken, besonders Alper, auch Chemische Aktien sind weiter beibehalten und fest. Recht guten Eindruck hinterließen auf diesen Gebieten die im Laufe dieser Woche bekanntgegebenen Abschlässe verschiedener Industriezweige. Die Steigerung der Kurse war bei einzelnen Papieren bedeutend und rechtfertigte das Vertrauen, welches die Besitzer dieser Aktien entgegenbrachten. Unter den bevorzugten Papieren nahmen Cellulose Waser eine bevorzugte Stellung ein. Die Dividende stieg von 5 auf 12 Prozent. Vereinigte Schiffsstofffabriken und Holzfabrik Fulda waren ebenfalls durch die Erhöhung der Dividende wesentlich höher bezahlt. Schwächer lagen Zellstoffabrik Waldhof. Auf Anleihe-Aktien übte die bessere Nachfrage nach den Erzeugnissen des neuen Jahres stimulierend ein. Elektrizitätswerte zeigten mit wenig Ausnahmen nur geringe Kurschwankungen. Aktien- und Gullbaum-Aktien erholten sich wieder, nachdem man die Befürchtung hegte, daß die Abschreibungen auf den Einbringungswert des Dynamometeres unfähig des Übergangs auf die U. E. G. vielleicht die Dividende für das laufende Jahr beeinträchtigen könnte. Schneider und Siemens Halste behauptet. Edison fester.

Trotz aller Schwankungen der New Yorker Börse blieb der feste Grandon an der Freitagabende bestehen. Achten Montanwerten zeichneten sich auch Schantungbahn durch feste Haltung aus. Der Bankenmarkt blieb unbelebt. Recht lebhaft wurde der Verkehr in Industrieaktien, wo besonders Maschinenfabrik Alper, Gummiwarenfabrik Peter, Alper- und Silberhütte um mehrere Prozent höher aus dem Markt genommen wurde. Die Börsenwoche schloß bei fester Tendenz. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kugelmärkte.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, 7. Februar.

(Vor der Börse.) Die Lage am Kugelmärkte ist in der Berichtswache etwas freudiger geworden. Die Mittelnahmen über den Abzug lauten befriedigender und vorwiegend ist auch die Sorge um die Erneuerung der Verbände etwas in den Hintergrund getreten. Trotzdem blieb das Interesse des Publikums an wenigstens einem Beschränkt, aber die Nachfrage hierfür läßt jedenfalls erkennen, wie gering wieder das Angebot ist, was zu den gegenwärtigen Preisen am Markt zutrifft. Neben West-Gent, in denen die Marktverhältnisse bis M. 2100 festliegen, waren vornehmlich Tschfeld gefragt, die bei mangelndem Angebot eine Steigerung von M. 800 erzielten und mit einer Geldnotierung von M. 1150 die Woche verließen. Auch Graf Diamant konnte ihren Preis bis etwa M. 6000 aufbessern, ohne daß es zu wesentlichen Umsätzen kam. Schließlich wurden West-Gent von M. 2500 bis M. 2750 gefragt, wobei auf Beachtung von einem Anlauf der Woche hinzuweisen wurde. Sonst aber waren Veränderungen gegen die vorwöchentlichen Kurse nicht ein. Im Besonderen waren nach Eintracht Teich bei M. 6250, Leipzig bei M. 6700 und Triest bei M. 6750.

Am Braunkohlenmarkt ist die Stimmung im Gegensatz zu Kohlenzügen noch schwach. Man hat mit Kaufnahme von Baderberg, die auf Zwangsverkauf des M. 200 gedrückt waren, weitere Käufungen gegen die Vorwoche nicht feststellen können, so daß sich auf der ganzen Linie zu den letzten Kursen Angebot am Markt, auf das es an Käufer fehlte.

gehobeneren eleganten, passend gehalten. Wir möchten dies an einem besonders hübschen Exemplar näher ausführen. Die seidene Unterstufe erschien in einem direkt gemusterten kleinen Schalkcarreau mit vorherrschend grünen Tönen hergestellt und in der vorderen Mitte mit einigen großen und kleinen Zerschnitten. In jeder Zeile der letzten mallegierten schwarzen Kante überaus feine, aus weiß unterlegtem schwarzen Kamm mit Goldmusterung. Schwarzer Stoff verfeinert da Gänge. Die erprobte Minimo-Rolle zeigt angezeichneten halblangen Kamm mit aus schwarzen Garnel gewähltem und durch Chemisier wie Manikett-Ansatz aus schwarzen weiß unterlegtem Stoff erpönt. Hierzu läßt sich sowohl ein Stoff aus schwarzem Sammet, wie auch ein solcher aus der buntenartigen Seide tragen, der erstere wird freilich immer die schönere und düstere, der letztere ergehen. Eine aus schwarzem Stoff auf schwarzem Stoff gearbeitete Schürze zeigt auf dem Saft unterhalb der Brust eine handbreite Silberbordüre; dieselbe eignet sich zusammen mit einem Kofel- oder Stoffrock zur eleganten Garderobe.



Abb. 1.

Für die selbständige Ueberzüge aus durchscheinendem Gewebe ist die volle, rüchertig geflochtene Minimoform noch immer am meisten beliebt; besonders mit sehr reicher Partikular, welche meistens in weiß gehalten, Vorder- und Hintertheile oft ganz bedeckt und sich auch noch auf dem Oberarm fortzieht. Eine sehr elegante Minimo-Heberhöhe aus schwarzen, nehmlich verarbeiteten Seidenen veranlaßt Abb. 1. Dieselbe bildet über einer mit Gold gemusterten, erufarbenen Taillurterhöhe eine Art Rücken, dessen Ränder in erlichlicher Weise vorn mit schmaler, unten u. an den Kanten mit breiter Seitenkante abgetheilt sind. Der untere Vordertheil tritt mit Seitenkante zusammen; Vorderkanten füllen die kleinen Hohlteile der vorderen Ränder. Die Untertheile markiert einen mit dunkler Goldborte geschmückten Kofel, welchen schwarzer Stoff verfeinert.

Eine sowohl für Seide wie für Kammel geeignete Minimoform gibt die Vorlage zu Abb. 2. Die leichte Polster markierenden Vordertheile erpönt ein breiter mit Goldkante oberhalb verlaufener Kofel, welcher zu jeder Seite mit zwei angezeichneten Rändern über die Taillurterhöhe und Hintertheile der Vordertheile greift. Eine gleiche Anordnung

Du nicht das Herz zusammen, daß Du niederfüßigen nicht vor der vor Entzücken wie erstarrten Frauengestalt und be-
kommen:

„Glaube mir nicht! Es ist nicht wahr! Dein Geliebter —
— lebt!“
Nichts dergleichen. Eidi Wlad schreut nicht vor einer
Rage mehr aber weniger, wie sie den eleganten Nummern so
loder auf der Bunge sitzen, zurück. Sein leichtsinniger Sinn be-
greift garricht die Tobeschauer, die ein treues Frauenherz
befallen bei der Bewußtheit:

„Das Heißte, das Du besitzest auf dieser Welt, Dein Ein-
und Alles, das Wesen, das Dein Leben erst Wert und Inhalt
verleiht, ist — tot!“

Wit einem leichten Wort will er das furchtbare Schöneigen
brechen.
Es will nicht über seine Lippen.
Die erhabene Größe dieses Schmerzes fällt für den Augen-
blick selbst den verzweigten Abenteuerer, den Kruppellosen
Glücksjäger, im Raum.

Noch einen halben Atem, halb höllischen Witz wief
er auf das zur Medusa erstarrte Weib.
„Dann drückt er den Hut in die Stirn und schreit hinaus:
„Morgen ist auch noch ein Tag —“ denkt er. „Wieselst
ist sie morgen anderen Sinnes!“
Drimmen aber liegt Sulamith auf den Knien, das Ge-
sicht in den Händen begraben. Konvulsivisches Schließen
schüttelt ihren Körper wie im Krampf.

„Tot!“ schreit ihre Seele auf. „Tot!“
Werde.
Die lange Sulamith so dageselgen — in summen Squera
in dumpfer Verpuffung — sie weiß es nicht.
Noch ist sie unfähig, irgend einen Eindruck der Außenwelt
in sich aufzunehmen. Eines nur beherrscht sie mit grandio-
ser Bewußtheit:

„Tot! ... Berloren für dich — für immer!“
Nicht denkt sie daran, daß die Nacht herangebrochen ist
und sie noch immer in dem Hause weilt, in das Eidi Wlad
Wit sie geschickt. Nicht fragt sie sich, was man von ihr denken
wird, wenn man erfährt, wo sie die Nacht zugebracht.

Da sich aufkommend gesunken hoch sie auf einem Dinnon und
Kart ins Leere . . .
Da schlägt die große Wanduhr dumpf dreimal.
Sulamith schreut empot.
Schon drei Uhr! Gold wird der Morgen grauen, und
sie ist noch immer hier!

Sie eilt zur Thür.
Berloren.
Sulamith rührt an dem Schloß. Kopfl, mit.
Bergehen.

Da auch so gleichgültig, wo sie den Rest der Nacht verbringt!
Sie legt sich in die Ecke eines Divans und horcht —
horcht —
(Schluß folgt.)

Für unsere Frauen.

Wiederholerei von Meta v. Dalgow.

(Nachdruck verboten.)
Einen immer breiteren Raum in unserer Toilette nehmen
die Hülsen ein, besonders auch zu Gesellschaftsgelegenheiten, für
welche man sie zu Anfang ihrer Laufbahn unüberwindbar
achtet. Hier ist hauptsächlich um ihrer Vielverwendbarkeit
willen die Schleiern und Ueberzüge von neuem der Aufmerk-
samkeit unserer Leserinnen empfohlen. Gewöhnlich aus
Chiffon, Voile-Minon oder Tüll, gestaltet sie eine Harmonie
mit dem Halse heranzustellen, durch die sich die Wirkung einer
einseitigen Toilette erzielen läßt. Da die Unterbrüste ebenso
oft ganz weiß als auch farbig und bunt gehalten ersehen,
kann man ein derartiges Arrangement sogar für zwei Röcke,
vielleicht einen Insignier und einen mit leichter Schleppe

„Nichtlich! Selbstverständlich!“ versüßerte Lieb der
fiert. „Aber würden Sie nicht vielleicht ein Glas Sekt
über —“
„Schlambberger!“ lachte der Herrsch verblüht. „Nichtlich
gehen wir jetzt eine Gulle Sekt trinken. Habe Sie ja eben
zu diesem köstlichen Bode geschickt. Hinterher wird Julia
Sie schwertlich von der Lounge küssen. Da schwört sie schon
auf!“

Als sich die Kleine unter ärtlichen Vorwürfen wegen
seines Verschwindens an seinen Arm hing, kümmerte Eidi
noch eine zweite Annahme auf: er selbst war in Folge des vor-
angegangenen Herpes verdrückt geworden — und all das,
was hier um ihn vorlag, war nichts als Fiktion.
Da diese Trugschilder aber wunderlich waren, so beschloß
er, davon zu profitieren. Wachte noch der Himmel über
ihm zusammenbrechen und der Rest die Gummigasse sein.
So fand er sich schnell in trauliche Du, und er hatte sogar
die Courage, seinen Arm um die Taille der Geliebten zu legen.
„Mein Lieb.“ handte sie; nicht wieder küssen vor all
den Leuten! Du wachst so hümmisch vorhin — es ist ordent-
lich ausgefallen.“

„Was? Wer hat dich geküßt? Wer ist hümmisch ge-
wesen — he! Ich muß das wissen!“
„Aber Lieb.“ äuferte Eidi Julia erschrocken. „was
hast Du denn mit einem Male? Du weißt nicht, daß Du mich
geküßt hast?“

„Laß dich von dem Schmeichelei nicht zum Karren
halten.“ erklärte der Stadtrat, der eben wieder herkontrat,
„er hat dieses Maskenspiel mit mir auch getrieben. Aber
nun laßt die Dummheiten, Kinder. Ich habe unsere Vor-
fischen bereits verstanden — gleich bei Beginn der Kaffee-
kafel wird die Verlobung proklamirt.“

Und so geschah es. Aber erst nachdem der Gindwürdel-
sturm sich gelöst hatte, und Lieb von Wlad seinen Preisel
mehr in die Richtung und Wirklichkeit der Latzchen setzen
konnte, kam ihm die dritte und richtige Annahme — die ihn
auch erklärte, weshalb sich das Kostüm beim Ankleiden ganz
worn angefühlte hatte.

Als Martin Sporleder am nächsten Morgen wegen des
Küffens zu Rede gestellt wurde, Kappte er dem gähnenden
Bräutigam begünstigend auf die Schulter:
„Halt den Schnabel, mein Sohn, und sei glücklich. Als
sich die Kleine so mollig anfühlte und der alte Herr dann
auf hunderttausig Wille dann aufsprang — verlangt hatte ich
hundertfünftzig! — da hat es mit schon sein getan, daß ich
die Gerechtigkeit nicht auf eigene Rechnung gemocht habe.“

Himmelan.

Eine Aufstiegsgegeschichte von S. Guntrom.

(Nachdruck verboten.)
Auf dem Sportplatz fanden sich die geladenen Gäste ein. Kom-
mandant Schilling's neuer Wagon sollte aufsteigen und Ober-
leutnant Martin Hermann wollte ihn fahren. Bis jetzt war es
noch unentschieden, wer den Offizier begleiten würde, denn
Schilling, ein schlüssiger Herr, hatte noch nie den sicheren Neben
unter den Hüften verloren und konnte sich nicht entschließen, seine
neue „Aufstiegs“ selbst zu bestiegen.
Die Sonne lachte hell auf einige Uniformen, Bisopoklets
und große Diamanten herüber. Man begrüßte sich förmlich
interessiert das Hüllen des schon bekannten Hiesens. Der ganze
Kreis war lebhaft erregt, alles sprach durcheinander.
Am frischen von allen Damen gab sich Frau Ida Großer,
die Tochter des Kommandanten, die durch ihre Schönheit und
für anziehendes Wesen eine gewisse Macht über die Menschen
besaß. Sie konnte aber auch unnehmbar sein und mit abweisender
Hedersgeheiß leben überleben.

Obertenant Wernon erwiderte sie zum ersten Mal, als sie
ihren verlobten Gatten verließ ein Jahr betrauert hatte und er
selbst am Aufstiegsballon kommandiert war. Und sofort
faßte er den Rath, her wie ein heiliger Götterthron ins Herz
setzt und abend.

Mit einem lässlichen Hauke sank er in seinen Stuhl
zurück. Die Situation war trostlos.
Nach dreimal vergeblich er, unter Aufwendung der ganzen
Gemüthsstärke von hemelnder Nüchternheit bis zu lebender
Wut, die zur zu gewinnen. Vergesslich. Es blieb nichts
übrig, als abwarten —

Nach Verlauf von rund anderthalb Stunden fand Martin
Sporleder sich wieder an. Erhielt und aufgebracht wie selten.
Er unarmte zunächst den in wüthender Begeisterung an ihm
emporspringenden Wäher und dann seinen Freund Lieb,
obwohl dieser wie rasend um sich schlug.

„Na, habt ihr euch gut vertragen, Kinderchen? So?
Das ist schön. Nach dieser schweren Stunde wäre es mir
schmerzlich, wenn die beiden Wesen, die meinen Herzen am
nächsten stehen, in Unfrieden auseinandergehen wollten. Aber
weckelb ist da so ungebärdig, mein Trautlieb?“

„Der Obertenant!“ kenschte Lieb. „Ich werde mit
morgen eine Erklärung aussprechen! Für heute sage ich Ihnen
nur —“

Nichts, mein Götterchen. Sage nichts. Es würde Dir
leid tun. Bedenke Dein bischen Energie nicht in nutzlosen
Konjuncten, sondern wende sie für Dein Lebensglück auf —
sofern es nicht schon zu spät ist.“

Der Obertenant lachte noch eine Weile auf den
Gang hinaus, dann trat er ins Zimmer zurück und entzündete
seine Pfeife mit der Wärme eines Mannes, der alle Kräfte
hat, mit sich zufrieden zu sein.

Es war kurz vor der Demonstration, als Lieb in der
Herbmannen Nacht eines schottischen Hochländers den Volk-
sach der Resonanz betrat. Er hatte das Terrain noch nicht
richtig rekonstruirt, als ein großgeräucher dieser Kroch sich in
seinen Arm hing.

„Da sind Sie ja endlich wieder! Wo haben Sie denn
gesteckt! Ich habe Sie seit einer Stunde wie eine Strohadel!“
„Was? Das ist wohl ein Versehen.“ erwiderte Lieb
ungeduldig. „Ich bin eben erst auf den Ball gekommen. Wo
her kennen Sie mich denn? Und wer sind Sie?“

„Na erlauben Sie mal! Das finde ich denn doch äußerst
merkwürdig. Stelzen mich vorhin in eine Ecke und halten
um die Gond meiner Tochter an — und jetzt kennen Sie mich
nicht mehr? Ich bemerke Ihnen, daß der Stadtrat Wangsch
seine Wige mit sich machen läßt, und daß die ganze Sache doch
wohl zu ernst ist, um —“

„Aber um Himmelswillen, Herr Stadtrat, ich gebe Ihnen
mein Wort —“
„Eind Sie Herr Deutnant von Lohsch?“
„Allerdings.“

„Dann würde ich bitten, daß Sie jetzt das Maskenspiel
unterlassen. Vor einer Stunde haben Sie mich um die Hand
meiner Tochter gebeten. Stimmt, nicht wahr? Sie haben
darauf gedrungen, daß die Verlobung heute noch bekannt
werd. Stimmt, nicht wahr? Sie haben dann auch gleich von
der Wigtig gesprochen — was mich im ersten Moment etwas
bestenbel, dann aber für Sie eingewonnen hat. Ich bin
Konfmann, und junge Herren Ihres Standes sind weiß recht
ungeschäftlich. Laß Sie gleich glatten Tisch verlangen.
Ich will gehen. Wir haben uns auf hunderttausig Wille
fürs erste geeinigt. Stimmt, nicht wahr? Also was machen
Sie jetzt für Wige?“

Für Lieb von Lohsch gab es im Moment nur eine An-
nahme: der Herr Stadtrat war plötzlich verdrückt geworden;
und da es eine bekannte Regel ist, solchen Unglücklichen nicht
zu widersprechen, so äußerte er höflich:
„Allerdings — jedoch — sehr richtig — es war eben
nur ein kleiner Fehler —“

„Der aber sehr unangebracht ist — ein paar Minuten
vor Ihrer offiziellen Verlobung. Vor einer Stunde mochten
Sie, trotz Ihrer Verlobung, die sich ja nun gelegt hat, viel
bessere Worte. Sie waren überhaupt viel unarterer, auf-
gekaufter, wie sich das für einen glücklichen Bräutigam ge-
hört. Oder sind Sie etwa nicht glücklich?“

Am Weltmarkte haben die Nachrichten über den Krieg im neuen Jahre in hohem Maße befriedigt. Auch die von den Verwaltungen einzelner Unternehmungen veröffentlichten Berichte waren ganz dazu geeignet, die Stimmung weiter zu befestigen. Eine lebhaftere Erweiterung führten indes die Veröffentlichungen des Weltlichen Telegraphenbureaus über die Haltung der Regierung in der amerikanischen Frage herbei. Man war vorübergehend im Zweifel darüber, ob die Reichsregierung an ihrem Entschlusse, die deutschen politischen Interessen in dem bisherigen Umfange zu schützen, festhalten werde, da die amtliche Erklärung nach dieser Richtung einen klaren Standpunkt nicht erkennen ließ. Es verlangte jedoch später aus sonst gut unterrichteten Kreisen, daß die deutsche Reichsregierung ihren bisher eingenommenen Standpunkt nicht aufgeben und die Interessen der Industrie nicht gefährden lassen werde. Die Preisbewegung am Markte war unruhig. Im Vordergrunde standen Ausbenteerhöhung in Aussicht genommen ist. So wurden Großherzog von Sachsen in großen Mengen bis M. 600 und Hohenzollern bis März 600 gekauft. Gläubig Sonderbanken konnten im Anschlus an die jüngste Gewerkschaftsammlung ihren Preis bis M. 2100 erhöhen, während Karlsruher, Württemberg und Baden bis zu letzten Kurzen umgelegt wurden. Von jüngeren Werken ergriffen sich Hettgenstadt bei M. 6100 mehrfachen Beachtung. Somit waren auf diesem Gebiete die Preise wenig verändert mit Ausnahme von Großherzog Wilhelm Ernst, in denen bedeutender Preiswechsel zwischen M. 3700 und M. 4000 stattfand, ohne daß über die Gründe dieser Steigerung näheres verlautete. Schachthauende Unternehmungen waren vernachlässigt. Die Preise neigten eher zur Schwäche. Anders kam es nur in Hinsicht zu einem härteren Rückgang, da die Ausführungen in der letzten Gewerkschaftsammlung verstimmt; der Kurs mußte von M. 1500 bis M. 1200 nachgeben.

Am Aktienmarkte ruht das Geschäft vollständig und die wenigen Umsätze, die auf diesem Gebiete getätigt wurden, bewegten sich auf Grundlage der vorwärtigen Kurse.

Am Erzuzenmarkt zeigte sich mehrfache Nachfrage für die Rüge von Henricette, die ihren Preis bis M. 3000 zu erhöhen vermochten. Ebenso waren Henricette bei M. 3000 mehrfach begehrt.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Zum rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlen-Industrie.

Die Entwicklung des Geschäftes auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt ist im bisherigen Verlauf des neuen Jahres im allgemeinen unverändert geblieben. Wenn man auch den derzeitigen Geschäftsgang nicht als unbefriedigend bezeichnen kann, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß die Erfüllung der auf das Frühjahrsgeschäft gesetzten Hoffnungen länger auf sich warten läßt, als es der Fall wäre, wenn jene Hoffnungen auch von den Großhändlern geteilt würden. Sonst würden sie doch wohl schon aus ihrer jetzigen Zurückhaltung herausgetreten sein und Vorzüge getroffen haben, sich für den Frühjahrbedarf in ausreichendem Maße zu beden. Davon ist aber zur Zeit noch wenig zu merken. Händler und Verkäufer warten in aller Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge ab und haben es gar so eilig nicht mit neuen Bestellungen. Von neuen Preisunterbietungen in Stabeisen hat man nichts mehr gehört, jedoch anzunehmen ist, bei den kürzlich stattgefundenen, viel erörterten Preisunterbietungen handelte es sich wieder um eines jener Preismander, die sie in Zeiten stilleren Geschäftsganges in den nicht im Stahlwerkverbande stehenden Erzeugnissen erfahrungsgemäß hin und wieder in Szene gesetzt werden. Während so das Inlandgeschäft das Gepräge der Ruhe und Zurückhaltung der Käufer in gleichem Maße zeigt, wie in den letzten beiden Monaten vorigen Jahres, erhält sich erfreulicherweise auf dem Weltmarkte die bisherige unerschütterliche Stimmung. Die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes hat nicht nachgelassen und das Preisniveau ist befriedigend geblieben, wozu die Festigkeit des englischen Marktes wesentlich beigetragen haben mag. Was den amerikanischen Eisenmarkt betrifft, so hat man es vorerst aufgegeben, eine baldige Klärung seiner Lage zu erwarten. Tatsächlich spricht ja auch nicht dafür, daß der amerikanische Markt so bald wieder in die Bahnen einer aufstrebenden Bewegung einlenken werde. So lange die Tariffrage der großen amerikanischen Eisenwerke nicht ihre endgültige Lösung gefunden hat, kann der amerikanische Stahlmarkt nicht auf die gewohnten umfangreichen Bestellungen seiner Hauptabnehmer von Eisenbahnmaterial rechnen und steht sich deshalb zur Verbeibaltung der jetzigen Betriebsbeschränkungen gezwungen. Das erklärt zur Genüge die derzeitige unerquickliche Lage des amerikanischen Eisenmarktes. — In der Ruhrkohlenindustrie ist der Geschäftsgang nach wie vor im allgemeinen befriedigend, dank dem lebhaften Ausfuhrgeschäft. Der Kohlenvertrieb ist rein auf- und rheinwärts recht umfangreich, der süddeutsche Markt liegt günstig. Das Braunkohlen-Syndikat entschloß sich zur Bekämpfung des Wettbewerbs mehrerer außenstehender Braunkohlengruben zu namhaften Preisabsenkungen, deren Wirkung abzuwarten bleibt. Privatwechselkurs 3/4 Prozent.

Marktbericht der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft, G. S. m. b. H. über Kartoffel-Fabrikate.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.
Der Bedarf beschränkt sich weiter darauf nur das Allernotwendigste zu kaufen, welche geringen Transaktionen natürlich nicht dazu geeignet sind das Bild des Marktes irgendwie zu beeinflussen oder zu verändern, zumal die Zwischenhändler nicht abgeneigt ist, Preisconzessionen gegen bisherige Forderungen zu bewilligen. Notierungen stellen sich daher unter keinen Abschwächungen nominell, namentlich ist bei den weiter vorhandenen schlechten Abnahmen Ware für sofortige Lieferung in Mitleidenhaft gezogen und hier und da billiger zu haben.

Die Fabriken sind bei den unentwegt hohen Preisen für Kartoffeln und Rohmaterial in eine unerquickliche Lage gebracht, da Rendement lassende Preise für Fabrikate nicht zu erzielen sind, und bleibt denselben daher nur die Wahl, den Betrieb einzuschränken oder ganz einzustellen, sofern man das Risiko der weiteren Marktentwicklung nicht zu laufen geneigt ist.

Für den Export liegen wohl vereinzelt Nachfragen vor, doch sind größere neue Abschlüsse nicht bekannt.

Marktbericht (Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

* Neu h. 10. Febr. Die Preisschwankungen auf dem Getreidemarkte waren in der vergangenen Woche wiederum recht gering. Die Käufer bekundeten eine abwartende Haltung, wobei der Verkehr ein äußerst ruhiger war. Weizen, Roggen und Hafer sind begehrt, während Gerste und Mais sich teurer stellen. Weizenmehl ist vernachlässigt. Roggenmehl erfreut sich dagegen eines besseren Absatzes bei höheren Preisen.

Weizenkleie ist still und preisbehaltend. Tagespreise: Weizen bis M. 195, Roggen bis M. 148, Hafer bis M. 152 die 1000 Kilo; Weizenmehl No. 00 ohne Sad bis M. 27.75, Roggenmehl ohne Sad bis M. 22.25 die 100 Kilo; Weizenkleie mit Sad bis M. 4.25 die 50 Kilo.

Rübsäcken verkehrten in der vergangenen Woche in fester Haltung. Die Mäuler zeigten größere Kauflust und waren zur Bewilligung höherer Preise gezwungen. Reinsäcken legten die steigende Preisbewegung in stürmischer Weise fest. Die andauernde Zurückhaltung der argentinischen Ablader, sowie die äußerst geringen diesmöglichen Verschiffungen lassen eine weitere Preissteigerung befürchten. Erdnüsse und Erdnußöl finden trotz unveränderter Preise nur wenig Beachtung. Leinöl erfuhr bei drängender Nachfrage seitens des Konsums eine wilde Steigerung. Auch Rübsöl wird neuerdings besser bezahlt. Rübsuchen bleiben matt und leblos. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rübsöl ohne Faß bis M. 51.50 ab Neuh. Leinöl ohne Faß bis M. 92.50 die 100 Kilo Fracht-Parität Geldern. Erdnußöl ohne Faß aus Cotomandelbüssen bis M. 66 die 100 Kilo ab Neuh.

Baumwolle. (Marktbericht von Horns, Gemeyl u. Co., Baumwollmäher in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung).
Der Markt machte während der letzten paar Tage einen größeren Rückgang durch. Die unmittelbare Ursache für den Abschwäch bildeten die kleinen Verkäufe von disponibler Ware an die Spinnerie. Letztere scheint für eine längere Zeit hinaus bereits ihren Bedarf gedeckt zu haben und das Ausbleiben von Kaufordern rief eine klare Stimmung hervor. Zahlreiche Käufer des langen Wartens müde, verkauften aus, was natürlich den Abschwäch befehlte.

Die Industrielage in Lancashire ist jetzt eine weniger gute. Die Produktion von Garnen ist eine größere als vom Konsum zur Zeit benötigt. Vorräte häufen sich an und Weber sind nicht mehr so eifrige Käufer. Die aus Indien eintreffenden Nachrichten über die Ausbreitung der Pest wirken einigermassen entmutigend.

Der Preisabschwäch wird jedenfalls dem Geschäft zugute kommen, es fragt sich aber, ob er groß genug gewesen ist.

Betreffs der neuen Ernte, so hat Texas noch immer keinen genügenden Regen gehabt und die Situation beginnt eine ernste zu werden.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

In der abgelaufenen Woche verlief die Tendenz im Getreidegeschäft lustlos. Die Konsumenten verhalten sich abwartend. In russischem Weizen ist wenig Geschäft; auch Platoweizen findet noch keine rege Beachtung. Gerste sehr fest. Mais und Roggen behauptet.

Wir notieren: Kaplata-Weizen, Februar-März-Abladung M. 22.75, Aufweizen, je nach Qualität M. 22—24, Northern Manitoba 2, Februar M. 23.75, 3. M. 23.25, 4. M. 22.75, Landroggen M. 16.25, russischer Roggen M. 16.75, russischer Hafer, je nach Qualität M. 17—19.25, Kaplatahafer M. 16.50 bis 16.75, Futtergerste M. 12.90, Kaplatamais, Januar M. 14.75 per 100 Kilo brutto mit Sad, sonst alles per 100 Kilo netto ohne Sad, bahnfrei Mannheim-Ludwigshafen.

Mühlenabfälle.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

E. Mannheim, 10. Febr. Anfangs dieser Woche war das Mehlgeschäft still und schleppend. Die Händler waren zurückhaltend und zeigten nur wenig Kauflust, wogegen in der zweiten Hälfte der Woche, nachdem die Mühlen etwas nachgiebiger geworden waren, sich noch ein ziemlich reger Handel entwickelte, in dem recht belangreiche Abschlüsse, besonders in Weizenmehl zu Stande kamen. Die Abreibungen aus früheren Abschlüssen blieben die ganze Woche anhaltend sehr gut. Auch Roggenmehl wurde etwas besser gehandelt und bezogen. Futtermittel blieben anhaltend gesucht, bei längerer Dauer des augenblicklichen Frostes dürften die Mühlenabfälle noch befehrt werden. Sowohl Kleie wie Futtermehl wurden von Anfang bis Ende der Woche stark bezogen. — Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 20.50, desgleichen Nr. 1 M. 23.50, desgleichen Nr. 3 M. 25.50, desgleichen Nr. 4 M. 21.50, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 23.—, Weizenfuttermehl M. 13.10, Gerstefuttermehl M. 12.40, Roggenfuttermehl M. 13.75, Feine Weizenkleie M. 9.10, Grobe Weizenkleie M. 9.75, Roggenkleie M. 9.75. Alles per 100 Kilo brutto mit Sad, ab Mühle, zu den Konditionen der „Bereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Wochenbericht über Oel und Fett für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Palmerkernöl hat seine Preise in der abgelaufenen Woche wenig verändert und es haben kaum Geschäfte stattgefunden; trotzdem aber ist der Markt nicht flau zu nennen, sondern im Gegenteil sehr stetig, da es den Importeuren immer noch möglich ist trotz der klaren Stimmung des Reparmarktes die Preise hoch zu halten und zwar in der Hoffnung, daß sich das Geschäft bald wieder beleben wird. Es lagen schon diese Woche verschiedene Gebote auf größerer Quantitäten vor, die aber alle an der Zurückhaltung der Importeure, die nicht die geringste Verkaufslust erkennen lassen, scheitern mußten. Die Preise gingen letzte Woche eher eine Kleinigkeit in die Höhe und man notiert der Februar M. 72.25, per März-Juni M. 72.50, inkl. Fässer, ab Harburg, Kassa mit 1 pCt. und für süddeutsches Oel per März-Juni M. 73, inkl. Fässer ab süddeutsche Fabrik, Kassa mit 1 pCt.

Salz. Die diesmögliche Talgaktion verlief ruhig und ohne Aenderung der Preise. Aus einem Angebot von 950 Faß wurden 550 Faß zu vorwärtigen Preisen abgesetzt. Man notiert heute für A u f r a h i n d e r - T a l g No color M. 72.75, mittelm. M. 73.50, gut bis fein M. 74.50, gut farbigen feinsten M. 75.50.

Plato-Rinder-Talg Solabero M. 75, unbezollt c. i. Rotterdam Netto Kassa.

Leinöl. Die Gasse hat weitere Fortschritte gemacht und die Preise sind in der vergangenen Woche fast überall gestiegen. Die Verschiffungen von Reinsaat sind auch in dieser Woche kleiner als in der Vorwoche und als in der gleichen Woche des Vorjahres, wodurch die weiteren Erhöhungen der Reinsaatpreise leicht erklärlich sind. Die Verschiffungen von Reinsaat betragen in dieser Woche nur 18 000 Tons gegen 20 000 Tons in der Vorwoche und 33 000 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 94 300 Tons gegen 172 800 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres verschifft. Die Notierungen lauten Februar-März M. 97.50, April M. 97, Mai M. 95, Juni-August M. 93 inkl. Barrels c. i. Mannheim, Kassa 1 pCt.

Bohnenöl ist nur noch vereinzelt angeboten, da zu Anfang der Woche ziemlich große Posten abgesetzt wurden. Die Preise haben zwar kaum eine wesentliche Aenderung erfahren und kann vereinzelt heute noch zu M. 68—68.50 unbezollt c. i. Rotterdam Netto Kassa ankommen.

Cottonöl ist gegenüber Erdnußöl sehr teuer und es finden deshalb nur vereinzelt Geschäfte statt, da Erdnußöl bei gleichem oder sogar billigerem Preis unbedingt bevorzugt wird. Man notiert heute für engl. Cottonöl dopp. raff. M. 64.50 unbezollt c. i. Rotterdam für Februar-April-Lieferung Netto Kassa.

Erdnußöl. Die Preise sind bis auf M. 69.50 gestiegen, da der Artikel stark gefragt und gekauft wird. Auch auf die Preise für Erdnußöl blieben die Ereignisse in China nicht ohne Einfluß und man findet allwärts Kaufinteresse für Lieferung bis Ende des Jahres.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Das Geschäft hat eine kleine Besserung erfahren. Chevreux verkehren lebhafter. Bog-Calf dagegen liegen ruhiger. Farbige Leder werden mehr begehrt. Sachleder finden prompt Abnehmer.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die Einkäufe von Rundholz im Walde zeigen immer noch einen lebhaften Charakter, und daher kommt es auch, daß der feste Preisstand sich nach wie vor behauptet. Die Einkäufe waren wohl von allen Seiten recht umfangreich und dadurch war es möglich, die Notierungen in die Höhe zu treiben. Seitens der Zellstoffindustrie wurden bedeutende Einkäufe gemacht, da jetzt das billige Kammholz nicht mehr erhältlich ist, und daher kam es auch, daß diesmal die geringeren Sorten bessere Preise erzielten, als im vorigen Jahre. Der Bedarf in Rundholz ist noch nicht völlig gedeckt, weshalb die Sägewerke bald zu größeren Einstellungen schreiten müssen, so daß die Aussicht auf eine Herabsetzung der Preise wieder geschwunden ist. Im Dreiteilgeschäft führten die angebotenen Verkaufsunterhandlungen seitens der Großhändler mit den Produzenten nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Meistens scheiterten die eingeleiteten Unterhandlungen wegen der hohen Preisforderungen. Die Großhändler zeigen daher Zurückhaltung in der Annahme, daß sie später doch günstiger kaufen können, als heute, zumal im Frühjahr das Angebot doch stärker wird, als es gegenwärtig ist. Bessere Bretter waren gesucht, hauptsächlich bestand Interesse für gute Ware, als auch für reine und halbreine Bretter und Dielen. Nur vereinzelt sind in letzter Woche Verschiffungen in Schnittware nach dem Mittel- und Niederrhein sowie Westfalen vorgenommen worden.

Holzbericht vom Rhein.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die Lage des bayerischen Brettermarktes bleibt unverändert fest und denn Käufer auch etwas zurückhaltend zu sein scheinen, so sind die Verkäufer nicht im geringsten geneigt, ermäßigten Geboten Rechnung zu tragen; im Gegenteil, sie verharren unentwegt auf ihren hohen Forderungen. Der nordliche Weichholmarkt bietet das gleiche Bild wie seither und wenn der Verkauf sich auch etwas langsam vollzieht, so ist das darauf zurückzuführen, daß die anerkannt besten Marken demnächst durchnag geräumt sind. Amerika liefert ununterbrochen steigende Preise und angesichts der erhöhten Seefrachten dürfte jeder Rückgang für absehbare Zeit ausgeschlossen sein.

Wochenbericht über den Viehverkehr.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Rindermarkt war wegen der Sperre nur für den hiesigen Bedarf befehrt.

Der Auftrieb an Großvieh betrug 243 Stück. Der Handel war lebhaft.

Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 42—51 (78—95), Bullen (Karren) M. 39—46 (70—82), Rinder M. 41—48 (75—92), Kühe M. 24—37 (50—78).

Auf dem Kälbermarkt fanden am 6. ds. Mts. 235 Stück, am 9. ds. Mts. 251 Stück zum Verkauf. Geschäftsbefehr teilweise lebhaft und mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 90—105 (54—63).

Auf dem Schweinemarkt fanden am 6. ds. Mts. 1044 St. am 9. ds. Mts. 687 Stück. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 64—66 (50—51) bei mittlerem Geschäftsbefehr.

Der Pferdemarkt war mit 129 Stück Arbeitspferden und 125 Stück Schlachtpferden befehrt. Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Schlachtpferden schleppend. Der Ferkelmarkt war noch geperert.

Am Montag stand französisches Schlachtrind auf dem Markt: 9 Ochsen M. 82—95, 8 Karren M. 70—82, 6 Kühe M. 68—92.

Vom 18. ds. Mts. ist der Abtrieb von Großvieh wieder gestattet.

Geschäftliches.

Das Verlagswerk E. G. Schmidt in Leipzig, Filiale in Nürnberg, bringt seinen allbekannten Kalender für Besten von Wertpapieren von 1911 zur Ausgabe, wozu wir unsere Leser hinweisen. Dieses praktische, wesentlich erweiterte Handbuch enthält die Verlosungslotterien und Gewinnabgaben aller Prämien-Lotterien, welche in Deutschland gehalten werden, ferner genaue Angaben der Auslosungen von Renten, Pfandbriefen, Eisenbahnprioritäten etc. etc. Eine besondere Aufmerksamkeit des Lesers ist die mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Uebersicht über die Papiere, welche gegen Kursverlust versichert werden müssen. Auch sonst enthält das Buch viele wissenschaftliche Notizen, Anzeigen etc. etc. für Besitzer von Wertpapieren. Der Kalender wird jedem von obigem Verlagswerk auf Wunsch gratis und kostenfrei übersandt.

